Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk außer 42 Pf Bestellgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Nachgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf kleinste Anzeigen 25 Pf, auswärtige 20 Pf, im Reklameteil 40 Pf Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Werktagen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 303. Mittwoch den 28. Dezember 1910. 37. Jahrg.

„Reichsfinanznot, Reichsfinanzreform, Reichspolitik."

Unter vorstehendem Titel wird demnächst im Verlag der „Hilfe", Berlin, eine Schrift erscheinen, die den Amtsgerichtsrat Dr. Herz Harburg, Reichstagskandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei für den dortigen Wahlkreis, zum Verfasser hat. In gemeinverständlicher Form werden in diesem Buch, dessen Aushängebogen uns vorliegen, die Ursachen der Reichsfinanznot geprüft, die bisher vergeblichen Versuche zu ihrer Heilung beurteilt und die politische Lage geschildert, die die von der Mehrheit beliebte Regelung der letzten Reichsfinanzreform geschaffen hat. Das Werk stützt seine Schlüsse auf eine lange Reihe von Tatsachen und Zahlen und wird im politischen Kampfe gute Dienste leisten. Wir geben heute eine Stelle über die Zollpolitik und ihren angeblichen Vorteil für die Bauern wieder:

„Haben denn nun wenigstens die Bauern, denen zuliebe nach Aussage der Agrarier die ganze Schutzzollpolitik erfunden sein soll, einen Vorteil von dieser Zollpolitik? Man würde nur schwer sich entschließen können, von ihr abzugehen, wenn sie zur Erhaltung des Bauernstandes wirklich erforderlich wäre. Wir müssen in dem Bauernstand einen der wichtigsten Bestandteile unserer Bevölkerung sehen. Er ist der Jungbrunnen, aus dem die Städte ihr Blut auffrischen, und schafft jene selbständigen, unabhängigen, tüchtigen Persönlichkeiten, die stolz und fest auf eignem Grund und Boden stehen. Das ist ein wichtiger Faktor für den Staat in sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung. Damit stehen wir im ausgesprochenen Gegensatz zur Sozialdemokratie; der sozialdemokratische Abgeordnete Ströbel hat im preußischen Abgeordnetenhause auf Grund der durch keine Sachkenntnis getrübten sozialdemokratischen Theorien bei der Beratung der Ansiedlungspolitik ausdrücklich erklärt, daß er auch für die Landwirtschaft den Großbetrieb als den einzig rationellen ansehe, und daß seine Partei an der Ansiedlung von Bauern gar kein Interesse habe. Wie die folgenden Beispiele zeigen werden, lastet die Schutzzollpolitik aber ebenso schwer auf der Bauernschaft wie auf der städtischen Bevölkerung. Sie kommt nur dem Großgrundbesitzer zugute, an dessen künstlicher Erhaltung auf Kosten der gewerbtätigen Bevölkerung wir wiederum kein Interesse haben. Vor einigen Jahren bezogen nach amtlichen Erhebungen die 6 holsteinischen Orte Schenefeld, Reher, Hohenaspe, Looft, Wapelfeld und Ostenbüttel 12 850 Doppelzentner Getreide mehr als sie ausführten. Bei einer Zollverteuerung von 2 Mk. pro Doppelzentner heißt das schon eine Mehrausgabe von jährlich 25 700 Mark. Ein anderes Beispiel: Das oldenburgische Amt Budjadingen, ein Marschbezirk, der hauptsächlich vorzügliches Zuchtvieh produziert zahlte schon vor dem neuen Zolltarif jährlich zwischen 130 bis 170 000 Mk. an Zoll für das Getreide, das man brauchte, in derselben Zeit aber auch nur 90 000 Mk. Einkommensteuer. Ein letztes Beispiel aus Hannover, und zwar für den Kreis Syke: Nach amtlichen Angaben hat die Verzollung der eingeführten Futtergerste für diesen Kreis allein mehr als ½ Mill. Mark betragen. Danach kann man sich berechnen, was Hannover, das ja ein überwiegend Viehzucht treibendes Land ist, an Getreidezöllen zu zahlen hat. Wäre es nach dem Wunsche der Bündler gegangen, die den Zoll auf Futtergerste auf 7,50 Mk. erhöhen wollten, so hätten die Syker Bauern nicht mit ½ Million, sondern mit etwa 3 Millionen bluten müssen."

Die Revision gegen das Urteil im Prozeß Becker

wird, wie wir hören, in erster Linie mit der Versagung des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) begründet werden. Man hofft, damit beim Reichsgericht einen Erfolg erzielen zu können. Es liegen außerdem noch einige andere Revisionsgründe vor. — Zu dem Ausgang des Prozesses wollen wir noch folgendes nachtragen:

Besonders schwer ist dem Angeklagten Becker vom Gerichtshof der Vorwurf gegen den Kreisausschuß zu Grimmen angerechnet worden, dieser habe das Recht gebeugt, er sei „bestochen worden durch den üblen Willen der Reaktion". Man hat hierbei aber gar nicht berücksichtigt, daß Becker ja natürlich nicht bewußte Rechtsbeugung behauptet, sondern daß er ausdrücklich erklärt hat, die Mitglieder des Kreisausschusses hätten seiner Ansicht nach in Autosuggestion gehandelt. Der Verteidiger Berndt wies denn auch in seinem Plädoyer darauf hin, daß dieser Vorwurf durch die Beweisaufnahme, mindestens was die Kreisausschußmitglieder Ökonomierat Hecht und Landschaftsrat Rassow anlangt, direkt erwiesen sei, denn beide haben erklärt, daß sie keinem Sozialdemokraten die Konzession erteilen würden. Dies ist einfach ungesetzlich, und darin liegt ein offenes Bekenntnis zu dem generellen Entschluß, Sozialdemokraten gegenüber in Konzessionssachen das Recht zu beugen. Ferner darf aus der Tatsache, daß man die Grenzen zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie ständig zu verwischen sucht und die Liberalen als versteckte Sozialdemokraten hinstellt, sehr wohl der Schluß gezogen werden, daß man den Liberalen gegenüber, die man eben als versteckte Sozialdemokraten ansieht, auch nicht anders verfahren würde. Besonders charakteristisch ist in dieser Hinsicht noch die Aussage des früheren Kreisblattredakteurs Kleinowski. Diesen hatte der liberale Maurer Theodor Martens ersucht, im Kreisblatt eine Annonce zu einer Versammlung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine aufzunehmen. Kleinowski hatte die Annonce zunächst angenommen, dann aber schließlich abgelehnt und dem Martens gesagt, der Kreisausschuß gestatte nicht, daß die Annonce aufgenommen würde. Als dies dem Kleinowski in der Verhandlung vorgehalten wurde, erklärte er, man habe angenommen, es handle sich um einen versteckten Sozialdemokraten. Das spricht doch Bände! Liberale sind diesen Herren eben versteckte Sozialdemokraten und werden infolgedessen in derselben Weise behandelt, die man Sozialdemokraten gegenüber für gerechtfertigt hält!

Deutschland und die Gotthardbahn.

Von einigen Gegnern des neuen Gotthardvertrags in der Schweiz wird in der Presse die Behauptung aufgestellt, daß die deutsche Regierung nach Kenntnisnahme des von dem Professor Meili in Zürich auf Ansuchen des schweizerischen Bundesrats ausgearbeiteten Rechtsgutachtens ihren Standpunkt, wonach die Schweiz die Gotthardbahn nicht ohne die Zustimmung der Subventionsstaaten Deutschland und Italien verstaatlichen könne, aufgegeben habe. Eine ähnliche Behauptung findet sich auch in einem im „Pester Lloyd" vom 12. Dezember d. J. abgedruckten Artikel: Zur Frage der Gotthardbahn. Vom Privatdozenten Dr. S. Feilbogen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." dazu von gut unterrichteter Seite hört, ist die Behauptung unzutreffend. Deutschland und Italien stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Schweiz auf Grund der alten Verträge, die den Betrieb der Gotthardbahn durch eine private Gesellschaft, die Gotthardbahngesellschaft, vorsehen, die Verstaatlichung nur mit Zustimmung der beiden anderen Vertragsstaaten vornehmen durfte, und daß diese beiden Staaten ihre Zustimmung zu der Verstaatlichung von Bedingungen abhängig machen konnten. Von der Austragung dieser Streitfrage konnte abgesehen werden, nachdem durch die neuen Abmachungen eine Verständigung erzielt worden ist. Die Streitfrage würde wieder aufleben und auf die eine oder die andere Weise zum Austrag zu bringen sein, wenn der neue Gotthardvertrag von der Schweiz nicht ratifiziert werden sollte. Uebrigens wird neuerdings die Berechtigung des deutschen Standpunktes auch teilweise in der Schweiz anerkannt. So hat z. B. der Bundesrichter Winkler in einer von den Jungfreisinnigen in Bern einberufenen Versammlung ausgeführt: Der alte Vertrag sehe den Betrieb der Bahn durch eine Gesellschaft vor. Es entstehe die Frage, ob angesichts dieser Vertragsbestimmung die Verstaatlichung eine Verletzung der vertraglichen Vereinbarung bedeute. Bei objektiver Überlegung werde man sich der Erkenntnis nicht entziehen können, daß der nach dieser Richtung hin von den Subventionsstaaten erhobene Einwand in der Tat berechtigt sei. Es dürfe nicht verschwiegen werden, daß der Rückkauf nicht ganz vertragskonform wäre.

Graf Ballestrem †.

Der frühere Reichstagspräsident Graf Ballestrem ist, wie schon in vor. Nr. gemeldet, Freitag abend auf Schloß Plawniowitz gestorben. Als Todesursache sind Alters- und Herzschwäche sowie die Folgen eines vor zwei Jahren erlittenen Schlaganfalls anzusehen.

Mit dem Grafen Ballestrem scheidet eine parlamentarische Persönlichkeit aus dem Leben, die eine gewisse Popularität erlangt hat. Er war keine schroffe Kampfnatur, obwohl er als Zentrumsmann häufig als Kämpfer auftreten mußte und dem Fürsten Bismarck einmal jenes berühmte Pfui entgegenrief. Allerdings zählte er damals erst vierzig Jahre, und mit dem Alter wuchs die Reife und der verschönende Humor. Während der Jahre, in denen er das Reichstagspräsidium leitete, zeigte er sich im allgemeinen von milden Formen und handhabte jenen treffenden, nie verwundenden schlagfertigen Humor, mit dem er häufig die empörten Wogen im Sitzungssaal zu glätten verstand. Er war als Präsident beliebt, wenn er auch zuweilen Seitensprünge machte, wie damals, als er in einem Glückwunsch des Reichstags an den Kaiser „in Ehrfurcht erstarb". Die Präsidentenwürde bekleidete er in den Jahren 1898 bis 1906, bis zu jenem 13. Dezember, an welchem der Reichstag aufgelöst wurde und die Wahlen unter der Parole „Gegen das Zentrum und gegen die Sozialdemokratie" erfolgten. Seit jener entscheidenden Wendung hat Ballestrem politisch zurückgezogen gelebt. Seinen Präsidentenstuhl hatte er ohne ein Wort des Abschiedes verlassen. — Von 1890 bis 93 war er erster Vizepräsident des Reichstags gewesen. Dem Reichstag gehörte er von 1872 bis 93 als Vertreter des Wahlkreises Oppeln an. Da er in der Frage der Caprivischen Heeresvermehrung mit seiner Fraktion in Konflikt geriet (er trat für die Vermehrung ein) schied er aus dem Fraktionsvorstand aus und kandidierte bei der nächsten Wahl nicht wieder. 1898 wurde er jedoch wiedergewählt, diesmal im Wahlkreise Lublinitz. Gleich nach seinem Wiedereintritt in den Reichstag wurde er vom Zentrum, das nach der damaligen Konstellation den ersten Präsidenten zu stellen hatte, als Reichstagspräsident angeboten und auch gewählt. Dem preußischen Abgeordnetenhause gehörte er von 1891 bis 1903 an. Als er in diesem Jahre erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses wurde, schied er aus dem Abgeordnetenhause aus. Er war ferner Mitglied des schlesischen Provinziallandtages, der Kreistage von Gleiwitz und Zabrze, außerdem Mitglied des Wirtschaftlichen Ausschusses.

Graf v. Ballestrem ist am 5. September 1834 auf Schloß Plawniowitz geboren. Er studierte von 1853 bis 1855 auf der Universität zu Lüttich, trat im Oktober 1855 in das preußische Infanterieregiment Nr. 19 ein, wurde als Sekondeleutnant zwei Jahre später in das Leib-Kürassier Regiment Nr. 1 versetzt, nahm an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil und nahm als Major infolge eines Sturzes vom Pferde in Frankreich seinen Abschied. 1873 wurde er Geheimer Kämmerer di spada e cappa des Papstes.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Grafen Ballestrem einen Nachruf, in dem sie unter anderm sagt: „Einer der bedeutendsten unter den Männern, die zur Leitung der Geschäfte des Reichstags berufen waren hat sein tätiges Leben beschlossen. Was Graf Ballestrem als Präsident geleistet hat, ist von den ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101228-15/fragment/page=0001

schiedensten und politisch einander entgegenstehenden Seiten oftmals in den lobendsten Ausdrücken anerkannt worden."

Der Präsident des Reichstags Dr. Graf Schwerin-Löwitz hat an die Gräfin Ballestrem ein Beileidstelegramm gesandt.

Die Beisetzung des Grafen v. Ballestrem ist auf den 28. Dezember angesetzt worden.

Politische Uebersicht.

In den zwischen Frankreich und England vor dem Haager Schiedshof schwebenden Streite wegen des Indiers Sawarkar sind, nach der „Köln. Zeitung", jetzt die sämtlichen Schiedsrichter ernannt worden. Es sind neben dem Norweger Gram der Niederländer de Savornin Lohmann, der Franzose Renault, der Engländer Lord Desart und der Belgier Beernaert, dieser als Vorsitzender. Außer Lord Desart haben schon alle das Amt eines Richters vor dem Haager Hofe ausgeübt. Es sei nebenbei festgestellt, daß Deutschland die einzige europäische Großmacht ist, aus deren Angehörigen sich noch kein fremder Staat einen Schiedsrichter gewählt hat. Es wäre daher wünschenswert, daß bei der demnächstigen Ernennung eines vierten deutschen Richters für die Liste des ständigen Schiedshofes an Stelle des verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten Sieveking die Wahl unserer Regierung auf einen Mann fiele, der sich des Vertrauens der anderen Regierungen in ähnlicher Weise erfreut wie Lammasch, Renault und de Savornin Lohmann, die bereits zum vierten Male zu Schiedsrichtern vor dem Haager Hofe ernannt worden sind.

Italien. Zu den Gerüchten, daß Italien eine militärische Expedition nach Tripolis plane, erklärt „Tribuna", daß ein feindliches Vorgehen gegen die Türkei der italienischen Regierung jetzt ferner liege als je. Das Blatt spricht sein Erstaunen darüber aus, daß ernsthafte Zeitungen derartige Nachrichten verbreiteten.

Frankreich. Über die französische Schlappe im Wadaigebiet wurde die Debatte in der Deputiertenkammer in den letzten Tagen fortgesetzt. Admiral Bienaimé drang auf eine entschiedene Kolonialpolitik. Kolonialminister Morel erwiderte, der Kampf von Drijele sei ein ruhmreicher Sieg gewesen, wenn er auch mehreren tapferen Soldaten das Leben gekostet habe. Es sei keine Überraschung gewesen, sondern eine Episode in der Bekämpfung von Räubern. Der Gouverneur habe den Oberstleutnant Moll ermächtigt, gegen Massalit eine Strafexpedition zu unternehmen unter der Bedingung, sich nicht im Lande festzusetzen. Augagneur sprach die Ansicht aus, man sei nach Wadai gezogen nicht nach einem festen Plan, sondern indem man sich immer weiter in die Sache habe hineinziehen lassen. Man dürfe nicht vergessen, daß man mit einer mohammedanischen Bevölkerung zu tun habe, deren Erregung zugenommen habe, seit die Jungtürken zur Herrschaft in der Türkei gelangt seien. Augagneur wünschte eine vom Parlament vorgeschriebene feste Kolonialpolitik. Kolonialminister Morel setzte dann auseinander, Frankreich habe zurzeit im Tschadseegebiet zwei Bataillone in Stärke von 1600 Mann. Der neuernannte Oberbefehlshaber Oberst Largeau brauche drei Bataillone, damit er zu seiner Verfügung 600 Mann behalte. Oberstleutnant Moll habe bei Drijele nur 300 Mann gehabt. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Kammer seine Anordnungen billigen werde. Oberst Largeau gelte als ein außergewöhnlich befähigter Verwaltungsbeamter, er, der Minister, habe volles Vertrauen dazu, daß Largeau seine Aufgabe glücklich durchführen werde. Dieser sei angewiesen, nicht weiter vorzustoßen und sich auf die ihm übertragene Aufgabe, das Gebiet zu beruhigen, zu beschränkt. Der Minister schloß mit der Versicherung, die Regierung verfolge in den Kolonien eine wohlüberlegte Politik des Friedens und der Zivilisierung, weise in der Verwaltung und loyal in der Diplomatie. (Beifall.) — Der Senat hat das provisorische Budgetzwölftel genehmigt und den von der Deputiertenkammer angenommenen Gesetzentwürfen, betreffend Herstellung und Verkauf automatischer Feuerzeuge zugestimmt. — Siebenunddreißig radikale und sozialistisch-radikale Deputierte haben den Präsidenten Fallières gebeten, den vom Schwurgericht in Rouen zum Tode verurteilten Syndikatssekretär Durand zu begnadigen, da die Verurteilung auf einen Irrtum beruhe.

Spanien. Über die letzte Sitzung der Deputiertenkammer ist noch zu berichten, daß, nachdem eine Anzahl Abänderungsanträge abgelehnt war, Ministerpräsident Canalejas ausführte, die Regierung hege keinerlei Animosität gegen die religiösen Orden, wünsche aber nicht, daß diese sich in die Politik mischten. Der Ministerpräsident bemühte sich hierauf, die Bedeutung des Gesetzentwurfs herabzumindern, dessen Annahme nur nötig sei, um die Verhandlungen mit Rom energischer führen zu können. Der Integrist Salaberry erkläre er glaube nicht an die Friedensversicherungen des Ministerpräsidenten; er werde bis zuletzt kämpfen, und rief: „Wir sind unversöhnliche Feinde!" Mella (Karlist) sagte, das Gefühl der Menschlichkeit gegenüber den Stenographen habe ihn bewogen, die Opposition aufzugeben, und drückte seinen Schmerz über die Betrübnis aus, welche den Papst erfassen werde, wenn er die Annahme des Gesetzentwurfs erfahre. Alsdann erfolgte die bereits gemeldete Annahme des Cadenasgesetzes, worauf sich das Haus um 9 Uhr 20 Minuten morgens vertagte. — Der Senat hat das Budget angenommen.

Türkei. Der türkische Flottenverein hat einen amerikanischen Dampfer angekauft, der als Kreuzer 3. Klasse armiert werden soll. — Der Hauptschuldige an der Ermordung des Deutschen Unger, ein gewisser Machmud, ist, wie amtlich nach Berlin aus Haiffa berichtet wird, von dem neuen Gendarmerie-Kommandeur von Akka und sieben Gendarmen in einer Berghöhle des Karmel festgenommen und in das Gefängnis von Akka eingeliefert worden. Die türkischen Behörden zeigten dabei ausgesprochen Eiferen. Die Einwohner von Tireh, woher Machmud stammt, merkten diesmal, daß es den Behörden durchaus ernst war. Es wurde den Leuten erklärt, daß Militär und Gendarmerie nicht eher zurückgezogen werden würden, als bis Machmud gefangen sei, worauf sich die Tireten entschlossen, das Versteck des Flüchtlings anzugeben. Seine Ergreifung hat auf die Bevölkerung von Haiffa und Umgebung einen starken Eindruck gemacht und sowohl zur Stärkung der Autorität der Regierung wie zur Erhöhung des deutschen Ansehens beigetragen. — Kämpfe im Libanongebiet. Nach dem „Ikdam" wurden einige Redifbataillone des fünften Korps zur Sicherung der Ruhe in der Gegend von Kerak mobil gemacht. Die „Turquie" meldet einen neuen Kampf der Truppen mit den Drusen bei Kerak. Die Drusen sollen dabei ihre Position behauptet haben; die Truppen hätten etwa 100 Mann verloren.

Portugal. Aus Lissabon wird berichtet, daß die Regierung in großen Zügen den Entwurf zu einem neuen Verfassungsgesetz ausgearbeitet hat, den sie der Kammer vorlegen wird. Die Absicht, dem Präsidenten ein größeres Maß von Vollmachten zu verleihen, scheint aufgegeben zu sein. Die Republik wird parlamentarischen Charakter tragen und die Regierung wird das Gleichgewicht zwischen Legislative und Exekutive zur Grundlage haben. Der Präsident wird von der gesetzgebenden Körperschaft auf fünf Jahre gewählt, und seine Machtbefugnisse können nicht sofort wieder erneuert werden. Es wird nur eine gesetzgebende Versammlung geben, die auf drei Jahre gewählt wird. Die Minister des Krieges, der Finanzen und der Marine, sowie der Minister der öffentlichen Arbeiten werden als außerhalb der Politik stehend betrachtet und werden deshalb unabsetzbar sein.

Bulgarien. Eine Gruppe von 88 Deputierten hat der Sobranje den Antrag unterbreitet, die früheren Minister Petroff, Gadeff, Pajakoff, Ghenadiew, General Savow, Haladscheff und Schischmanoff in den Anklagezustand zu versetzen. Nach dem Gesetze, betreffend die Anklage von Ministern, müssen die in dem Antrage Genannten binnen drei Tagen vor der Sobranje erscheinen und Aufklärung geben. Hierauf erfolgt der Beschluß des Hauses.

Marokko. Das Grenzgebiet zwischen Algier und Marokko ist, wie Pariser Blättern aus Tanger gemeldet wird, in zwei Zonen eingeteilt worden, von denen die nördliche das Gebiet vom Meer bis Taurirt, die südliche das Gebiet von Taurirt bis zur Sahara umfaßt. Die nördliche Zone wird der Zivilverwaltung unterstellt und erhält ein aus Kolonialtruppen gebildetes Besatzungskorps, die südliche Zone soll der Militärverwaltung unterstehen. — Der Stamm der Djichsmacht die Gegend von Dyr und Beni Abbes unsicher. Die Militärbehörde hat eine Patrouille von 150 Schützen entsandt, um die Sicherheit dort wiederherzustellen.

Haiti. Die Negerrepublik Haiti geht bösen Tagen entgegen. Nach einer Meldung des „New York Herald" aus Port au Prince haben die diplomatischen Vertreter von Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Italien eine gemeinschaftliche Note überreicht, in der die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Ansprüche gegen Haiti vorgeschlagen wird. Es handelt sich danach um die Schulden Haitis. Jedenfalls haben die schwarzen Gentlemen das Zinsenzahlen vergessen.

Südamerika. Der neugewählte Präsident von Chile Ramon Barros Luco hat am Freitag sein Amt angetreten. Das neue Kabinett besteht aus: Maximiliano Ibanez Inneres, Rafael Orrego Auswärtiges, Raimondo del Rio Finanzen, Domingo Amunategui Justiz, General Pinto Concha Krieg und Saldez Vergara öffentliche Arbeiten.

China. Infolge der neuerlichen Petitionen um eine Einberufung des Parlaments und infolge der Ankunft der abgesandten Bittsteller in Peking, hat der Kaiser ein Edikt erlassen, worin jede Agitation in parlamentarischen Angelegenheiten streng verboten wird. Die Pekinger Polizei wird dafür verantwortlich gemacht, daß neue Agitatoren nicht zugelassen und die anwesenden ausgewiesen werden. Das Edikt weist ferner die Vizekönige und die Gouverneure an, die Agitation in den Provinzen durch ähnliche Maßnahmen zu unterdrücken. Nach dem Erlaß des Edikts genehmigte der Reichsausschuß eine Denkschrift, worin die Einsetzung eines verantwortlichen Kabinetts gefordert wird.

Deutschland.

Berlin, 27. Dez. Der Kaiser wohnte am Sonnabend nachmittag der Bescherung der Leib- und der 2. Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß bei. Um 3 Uhr wurde im Neuen Palais die Dienerschaft durch die Kaiserin beschert. Um 4 Uhr begann das Weihnachtsdiner, an dem die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie die Damen und Herren der Umgebungen und Gefolge teilnahmen. Hieran schloß sich um 5 Uhr die Bescherung im Muschelsaale, wo auf langen weißgedeckten Tafeln die Geschenke nach den persönlichen Anordnungen des Kaiserpaares aufgebaut waren. Wie stets waren große Tannenbäume für den Kaiser, die Kaiserin und die Gäste geschmückt worden, weitere für die Söhne, die Schwiegertöchter und die Tochter des Kaiserpaares und für die Kinder der kronprinzlichen Herrschaften. — Der Kaiser machte am Sonnabend vormittag, wie alljährlich, einen längeren Spaziergang in die Umgebung des Neuen Palais, wobei er auch dem Restaurant „Historische Mühle" einen Besuch abstattete. Zu den Weihnachtsfeiern im 1. Garde-Regiment zu Fuß waren auch die Prinzen August Wilhelm und Oskar bei ihren früheren Kompagnien anwesend; Prinz Joachim hatte sich zum Lehrbataillon begeben. — Sonntag vormittag nahm das Kaiserpaar an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam teil. Mittags war im Neuen Palais Familientafel, an der die Mitglieder des königl. Hauses teilnahmen. — Der Kaiser wurde von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Klausenburg in feierlichen Weise zum Ehrendoktor promoviert.

— (Der Kronprinz in Indien) Jaipur, 26. Dez. Der Kronprinz besichtigte gestern vormittag die Ruinen der acht Kilometer nördlich von Jaipur gelegenen, früheren Hauptstadt Amber. Den Nachmittag widmete er dem Studium der Sammlung von Erzeugnissen einheimischen Gewerbfleißes. Später wohnte er mit seinem Gefolge einem vom Bischof von Nagpur abgehaltenen Gottesdienste bei. — Die anglo-indische Regierung ist nach jeder Richtung bemüht, die Reise des Kronprinzen zu fördern. So ist namentlich die Wahl der ihm zugeteilten Herren derart getroffen worden, daß er in jedem Augenblick für alle politischen, administrativen und wirtschaftlichen Angelegenheiten ausgezeichnete Informationen erhält. Er besitzt übrigens eine reichhaltige Handbibliothek mit den besten und neuesten Büchern über Indien, die ihn nach den verschiedenen Quartieren begleitet.

— (Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg) hat sich von Berlin nach Hohenfinow begeben.

— (Sachsen und der Vatikan) Aus Dresden wird gemeldet, Baron de Mathis, der in einer Broschüre scharfe Angriffe gegen den König von Sachsen wegen dessen Verhaltens in der Borromäus-Enzyklikaangelegenheit erhoben hatte, hat jetzt auf Betreiben des Papstes dem König gegenüber sein tiefstes Bedauern ausgesprochen und zugesagt, in einem zweiten Buche dem Monarchen eine Genugtuung zu geben.

— (Der Vorstand der Liberalen Vereinigung in Greifswald) erläßt folgende Erklärung: Am 17. Dezember d. J. hat nach dem stenographischen Bericht Herr Rechtsanwalt Langemak-Stralsund in öffentlicher Gerichtssitzung erklärt: „Der Eid — so habe ich mir sagen lassen — gilt ja auch bei den Freisinnigen noch als etwas Bindendes, im Gegensatz zu der Sozialdemokratie, die ihn gar nicht anerkennt." Herr Langemak rechnet mit der Möglichkeit, daß einmal, vielleicht auch schon jetzt, der Eid für die Freisinnigen nichts Verbindliches mehr habe. Nach der scharfen Zurechtweisung, die Herr Rechtsanwalt Dr. Berndt in derselben Gerichtsverhandlung dieser Erklärung hat widerfahren lassen, hatten wir erwartet, daß Herr Langemak sie am letzten Sitzungstage zurücknehmen würde. Nachdem das nicht geschehen ist, verwahren wir uns und unsere Partei nachdrücklich gegen jene beleidigende Unterstellung, gegen die uns zu verteidigen, wir unter unserer Ehre halten."

Vermischtes.

* (Schweres Eisenbahnunglück) In England hat sich Sonnabend ein Zugunfall ereignet. In der Nähe von Kirkby Stephen fuhr ein Expreßzug auf zwei ihm vorausfahrende Lokomotiven auf. Die beiden Lokomotiven des Expreßzuges und die beiden vorausfahrenden Lokomotiven entgleisten und die Speisewagen fingen Feuer. Mehrere Personen sollen getötet worden sein. — Nach den neuesten Meldungen ist der Zusammenstoß des schottischen Expreßzuges mit den beiden vorausfahrenden Lokomotiven bei der Kreuzungsstation Haves acht Meilen südlich von Kirkby Stephen, auf der Midlandeisenbahn erfolgt. Die Gewalt des Zusammenstoßes war so groß, daß die beiden vorausfahrenden Lokomotiven eine große Strecke nach vorwärts geschleudert und vollständig zertrümmert wurden. Die beiden Maschinen des Expreßzuges entgleisten und stürzten um. Der Zug war sehr lang und mit etwa 500 Passagieren besetzt. Es wird berichtet, daß alle Wagen, einschließlich des Schlafwagens, aber mit Ausnahme des hinteren Bremswagens, in Brand gerieten. Mehrere verkohlte Körper wurden unter den Trümmern gefunden. Ein Mitreisender erzählt, er habe ein Kind vor den Augen seiner Eltern verbrennen sehen. Amtlich wird die Zahl der Getöteten auf neun angegeben. Da die Nacht sehr dunkel war und der Ort der Katastrophe sehr vereinsamt liegt, konnte nur geringe Hilfe geleistet werden.

* (Tod im Feuer) Die Leiche des beim Brande des Unterkunftshauses auf dem Altvater bei Troppau vermißten Wirts ist bei den Aufräumungsarbeiten fast verkohlt aufgefunden worden.

* (Von einer Lawine verschüttet.) Der Oberleutnant Hibler wurde am 22. d. M. oberhalb vom Folcaregopaß in Tirol mit einer Patrouille von Landesschützen von einer Lawine fortgerissen. Der Offizier konnte sich selbst befreien und veranlaßte dann die Rettung der verschütteten Soldaten. Alle Personen sind mehr oder minder schwer verletzt.

* (Die russischen Luftschiffer) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Offiziere Gebauer und Kanitschew, über deren Verschwinden wir berichteten, sind im Gouvernement Archangelsk gelandet. Sie wurden dorthin durch einen Schneesturm verschlagen.

* (Verhaftung eines Millionendefraudanten.) Auf Veranlassung des griechischen Konsuls in New York ist, einem Preßtelegramm zufolge, der ehemalige Hauptmann Nicholas Fimopulos bei seiner Ankunft an Bord des Dampfers „Themistokles" verhaftet worden. Der Konsul erklärt, der Verhaftete sei ein von der griechischen Regierung seit langem gesuchter Defraudant, der der Militärverwaltung vier Millionen Drachmen unterschlagen habe. Ferner wird aus Paris telegraphiert: Auf der hiesigen griechischen Gesandtschaft wird zur Verhaftung des ehemaligen Hauptmanns Fimopulos in New York erklärt: Vor einigen Monaten entdeckte der Kriegsminister, daß beträchtliche Summen der Marineverwaltung veruntreut worden waren. Drei hohe Offiziere waren die Defraudanten. Zwei von ihnen wurden sofort verhaftet. Dem dritten, dem Hauptmann Fimopulos, gelang es, zu entkommen. Jetzt endlich konnte er in New York festgenommen werden.

* (Zusammenstoß zweier Dampfer) Antwerpen, 25. Dez. In der vergangenen Nacht sind die Dampfer „Finland" und „Baltique" in der Scheldemündung zusammengestoßen. Die „Baltique" ist gesunken, sechs Mann der Besatzung sind ertrunken.

* (Brand einer Spinnerei.) Das Baumwolllager der Spinnerei Pferdmenges & Herren in M.-Gladbach ist abgebrannt. Für 5000 Mk. Rohbaumwolle ist vernichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101228-15/fragment/page=0002

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Pub ikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom Getauft: Käthe Sophie Ludmilla Margarete, T. des Sergeanten Schulze; Friederike Annelise, T des Sergeanten Wehelhorst; Luise Hildegard, eine unehel. T.; Wilhelm Fritz, S. des Barbiermeisters Strube; Else Frida, T. des Arbeiters Albert. — Beerdigt: der Fleischermeister Seidel.

Stadt Getauft: Karl Hermann, ein unehel. S; Karl Kurt, S. des Gärtners Polet. — Getraut: der Schutzmann F. H. Fröhse mit Frau M M G. geb. Patzsch; der Arbeiter G. M. Herz mit Frau F H geb. Wohllaub. — Beerdigt: der Privatmann Hädecke; die Ehefrau des Schuhmachers Polze; die Ww. Pfeil; der S des Arbeiters Schröter; die Ehefrau des Arb. Thierschmann.

Neumarkt. Getauft: Sophie Emma, T des Arbeiters Drese; Ernst Hermann Franz, S. des Maurers Wertschneider; Arthur Alfred, S. des Zimmermanns Lorenz; Fritz Karl, ein unehel. S. — Getraut: der Arbeiter O. Drese mit L. M geb Helm. — Beerdigt: die Ww. Quenne in Venenien.

Altenburg Getauft: Paul Wagner, S. des Ingenieurs Gsunddrunn; Lina Gertrud, T. des Arbeiters Fries; Hans Karl Thomas, 1 unehel S; Karl Wilhelm Alfred, S. des Bürodieners Lichtenfeld — Getraut: der Schlosser Karl Göge mit Frau Helene geb. Jansing. — Beerdigt: Frau Marie Hilliger geb Weber; Frau Margarete Arndt geb. Grätsch.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg

vom 19. bis 24. Dezember 1910.

Aufgeboten: der Meliorationsbauwart Georg Piper und Frida Krahmer Gotthardtstraße 18

Eheschließungen: der Arbeiter Otto Drese und Martha Helm, Neumarkt 60, der Schutzmann Hermann Fröhse u Gertrud Patzsch, Dorbeck; der Arbeiter Georg Herz u. Helene Wohllaub, Gr. Sixtistr. 15

Geboren: dem Bäckermeister Trüthner 1 S., Unter-Altenburg 5b; dem Stellmachermeister Bauer 1 S., Neumarkt 70; dem Bäcker Krogoll 1 S., Kl. Ritterstr. 6; dem Arbeiter Döring 1 S, Saalstr 3; dem Maschinenführer Turner 1 T., Unter-Altenburg 54; dem Klempnermeister Röder 1 S., Saalstr. 5; dem Fabrikarbeiter Flohr 1 S Neumarkt 51; dem Zimmermann Koch 1 T., Luisenstr. 2

Gestorben: die Witwe Hilliger geb Weber, 72 J, Hälterstr. 22; der S. des Arbeiters Schröter, 3 J, Beeite Str 22; die Ww Pfeil geb. Seiler, 76 J, Gotthardtstraße 18; die Ehefrau des Arbeiters Thierschmann geb. Schmidt, 52 J., Fischerstraße 0; der Fleischermstr. Seidel, 86 J Annenstr. 15; die Ww Arndt geb. Gösch 81 J., Ober-Altenburg 26.

Auswärtige Aufgebote: der Tischler O. B. Schneider und G F Hoffmann, Halle a S.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Thekla Scheibe** aus Hohenleipisch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Weihnachten 1910.

Kurt Plesse,
Merseburg a. S., Kloster.

Behufs planmäßiger Tilgung der 4% Merseburger Stadtanleihe sind im Rechnungsjahre 1910 an Schuldverschreibungen zurückgekauft worden:

am 29. Sept. 1910	für	15100 Mk
„ 9 Dez. „	„	17700 „
	zusammen	33100 Mk

Aus früheren Verlosungen sind noch nicht eingelöst; der zum 1 April 1909 ausgeloste Merseburger Stadtanleiheschein Buchstabe A Nr. 618 zu 1000 Mk. und der zum 1 April 1910 gekündigte Stadtanleiheschein Buchstabe C Nr. 8433 zu 200 Mk.

Merseburg, den 2 Dezember 1910.

Der Magistrat

Zwangsversteigerung

Mittwoch den 28. Dez. cr. vormittags 11 Uhr

versteigere ich im Restaurant „Zur goldenen Kugel"

1 grünes Ripssofa, 1 Schreibsekretär.

Haberer, Gerichtsvollzieher in A.

II. Etage

zu vermieten und 1. April zu beziehen. Ebenda ist eine **Hofwohnung** zu gleicher Zeit beziehbar **Breite Str. 16,** part.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter

Amanda Ebert

geb. Müller

im 50 Lebensjahre. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Theodor Ebert
Gertrud Ebert
Otto Ebert.

Merseburg, den 26 Dezember 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags 3 Uhr, entschlief sanft im zarten Alter von 2 Monaten unser lieber kleiner

Werner.

Merseburg, den 26. Dezember 1910.

Die trauernden Eltern

Heinr. Steckner u. Frau,

Am 1. Feiertag, abends 9 Uhr, starb nach längerem Kranksein unser lieber Vater und Grossvater, der Heilgehülfe

Heinrich Reichenbach

im 67. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Teilnahme die trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Emma Ernst geb. Reichenbach**
Frau **Anna Mischur geb. Walther**
Gertrud Ernst
Frieda Mischur.

Merseburg, den 27. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr vom städt. Friedhofe aus statt.

Eine Wohnung

an ruhige ältere Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Al Sixtistr 1**

Kleine freundliche Wohnung

für zwei Personen zum 1 April 1911 zu beziehen **Neumarkt 17**

Lindenstraße 9

ist die Parterrewohnung, 2 St., 3 K., K. mit elektrischem Licht, reichlich Zubehör und Vorgarten zu vermieten Besichtigung von 9—2 Uhr. Zu erfragen 1 Etage.

Stube, Schlafstube, Küche, neu renoviert, zu vermieten. Preis 120 Mark Näh. mit erteilt **Tünschel** Kirche Str 11.

Anständiges kinderloses Ehepaar sucht per 1. April 1911 Wohnung im Preise von 150—170 Mk. Offerten unter **A R 10** an die Exped. d. Blattes

Suche sauberes gem. mich

möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension von Anfang Januar bis Ende März. Gefl. Offerten u. Chiffre **2712** an die Exped d Bl.

Herr sucht zum 2 Januar

möbliertes Zimmer

evtl mit voller Pension Angebote unter **C 20** an die Exped. d Bl.

Geb Dame sucht **unmöblierte Wohnung** in besserem ruhigen Hause zum 1 April Gefl. Offerten unter **R 2** an d Exp d Bl

Das Grundstück

Kurze Str. 3 nebst Hausplatz

ist für den Preis von 3500 Mk. wegen Todesfall zu verkaufen.
Auskunft erteilt **Tünschel,** Kurze Str. 11.

Wer verkauft Besitztum oder sucht Hypothek Off. u **A P 22 Gera R,** postl. Strengste Verschwiegenheit.

Erstklassige Schreibmaschine,

neu 350 Mk, wenig gebraucht, in tadellosem Zustande, sofort für 200 Mk. zu verkaufen. Off u **G P** an die Exped d Blattes.

Puppenwagen,

neu, unaufgepackt, preiswert zu verkaufen. Näh. zu erfragen in der Exped. d Bl.

Spottbillig prachtvolles Gebett federbetten 20 Mk., Ringschiff Nähmaschine versenkbar nur 88 M., Säule zu Spiegel mit Konsole 34 Mark Plüschsofa mit Büfett zu älteren Möbeln passend, zu verkaufen Halle a. S, Geiststr. 21, II

2 Läuferschweine

sind zu verkaufen **Krautstr. 6.**

2 Bullen,

schwarz und weiß, 1 Jahr alt, stehen zu verkaufen **Göhren bei Zöschen Nr 3.**

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die

Mitgliederbücher

zum Vortrag des Guthabens für 1910 bis zum

7. Januar 1911

in unserem Geschäftslokal abzugeben.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

E. Hartung. G. Peters Rauch.

---

2 Fuhren Pferdedünger zu verkaufen **Neumarkt 78.**

Miets-Verträge

wieder vorrätig.

Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube.

Empfehle **prima Mastrindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch und frische Salzknochen.**

Baumann Gotthardtstr. 27.

Zollinhaltserklärungen,

nach neuer Postvorschrift abgeändert, hält vorrätig

Buchdruckerei **Th. Rössner,**
Merseburg, Oelgrube.

Wegen Umzug

9 Stück Grammophone

in allen Größen zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

Julius Grobe,
Automatenrestaurant.

Glückwunsch-Karten

mit Namenseindruck liefert schnell und billig

Th Rössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Oelgrube.

Tüchtige

Dreher

für genaue Reparaturarbeiten,

geübte Holzdreher

(Modelltischler) baldigst gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an

Carl Zeiss, Jena.

Arbeitsburschen,

14—16 Jahre alt, sofort gesucht

Peitschenfabrik Weißenfelser Str. 18.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern

Oskar Klappenbach Lindenstr 8

Lehrling

für meine modern eingerichtete und vorzüglich unterhaltene Gärtnerei gesucht. Sorgfältige Ausbildung in verschiedenen Zweigen des Erwerbs Gartenbaues. Gute Kost und Wohnung im Hause; sorgfältige Beaufsichtigung auch während der freien Zeit **Albert Trebst,** Nordstraße.

Suche bei hohem Lohn zu Neujahr oder später verh. u ledige Pferdeknechte, Mamsell aufs Land, Köchin, Stuben- und Hausmädchen, sowie Mädchen aufs Land

Henriette Langenhe'm gewerbsm. Stellenvermittlerin. Schmale Str. 18

Saubere Frau

zum Frühstücktragen gesucht

Lindenstraße 8.

Aufwartung

für einige Stunden des Vormittags zum 1. Jan gesucht **Hallesche Str. 65, II.**

Braune Pelzboa

am Montag abend v. Neuschaun. Merseburg verloren. Geg Bel. abzug **Al Ritterstr 5.**

Verloren

wurde am 2. Feiertag in der Poststraße **ein goldenes Kollier** Gegen Belohnung abzugeben **Poststraße 3, 1.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101228-15/fragment/page=0003

Merseburger Musikverein.

Drittes Konzert
im Schloßgartensalon
Mittwoch den 4. Januar 1911, abends 7 Uhr.

Herr Karl Flesch, Violine.
Frl. Marie Bergwein, Klavier.

Programm:
Violinsonate von J. Brahms. — Chaconne von Bach. — Kleinere Violinstücke. — Klavierstücke von Chopin, S. Bachmaninoff, C. Debussy, Rubinstein und Strauß-Taussig.

Eintrittskarten zu 8 Mk. und 2 Mk. in der Stollbergschen Buchhandlung; ebenda **Ehrensitzmarken** (50 Pf.) für Mitglieder.

Schuhwaren

in allen Qualitäten und Preislagen empfiehlt billigst
A. Leber, Schuhmachermeister,
Neumarkt 17.

Sie müssen
im Winter
Ihre Pferde schonen durch Benutzung der altbewährten
Original-H-Stollen
mit der Marke
Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Das einzig Praktische f. glatte Wege!
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.
Katalog gratis.

Schuh- und Stiefelwaren

empfehle
in größter Auswahl bis zum feinsten Stiefel.

Damenstiefel 5 Mk. an
Herrenstiefel 4,50 Mk. an
Kinderstiefel 1,50 Mk. an

R. Schmidt,
Markt 12.

Uhren, Ketten u. Goldwaren
in großer Auswahl
Paul Nitz, Merseburg,
Obere Burgstraße 6.

Warum streiten Sie!

Es ist doch allgemein anerkannt, daß eine Fleischbrühe aus
OXO Bouillon-Würfel
der Compie LIEBIG
das erfrischendste Getränk bildet.
Durch einfachen Aufguß kochenden Wassers herzustellen.
Preis 5 Pfg.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Auf Grund staatlichen Privilegs sollen
Mk 45 000 000.— 4% Hypotheken Pfandbriefe Em XXX und XXXI,
nicht rückzahlbar vor 1. Januar 1920, von der Bank verausgabt werden.

Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypotheken sind ausschließlich erststellig. Sie entsprechen den Bestimmungen des Reichs-Hypothekenbankgesetzes und ruhen in der Hauptsache auf Wohnhäusern in Städten von mehr als 10000 Einwohnern. Objekte ohne gesicherten Ertrag, wie Bauterrains, Fabriken, Hotels, Theater, Mühlen, Brauereien, Ziegeleien usw. beleiht die Bank nicht.

Die Pfandbriefe sind lombardfähig bei der Reichsbank in Klasse I gleich inländischen Staatsanleihen und beleihbar bei staatlichen Finanz-Instituten deutscher Bundesstaaten. Sie können verwendet werden als Lieferungskautionen bei der Reichspostverwaltung, bei den Verwaltungen der Mehrzahl der deutschen Bundesstaaten und der Reichslande, bei Verwaltungen preußischer Provinzen und bei den Kassen der größeren deutschen Städte. Sie dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen von Lebensversicherungsgesellschaften zur teilweisen Anlegung der Prämien-Reserven und von Berufsgenossenschaften zur Anlegung der Barbestände benutzt werden. Sie sind verwendbar zur Belegung von Heiratskautionen für Offiziere.

Die Bank ist der Aufsicht der Königlich Preußischen Staatsregierung unterstellt. Sie betreibt die im Hypothekenbankgesetz vorgesehenen Geschäftszweige. An Emissionspapieren sind verausgabt ca. Mk. 886 000 000.—, an Darlehnsforderungen erworben ca. Mk. 40 000 000.—. Das Aktienkapital und die Reserven beziffern sich auf ca. Mk 80 000 000.—. Die letzte Dividende war 8%, für das abgelaufene Jahr ist die gleiche Dividende in Aussicht genommen.

Die vorbezeichneten Pfandbriefe Emissionen sind an der Berliner Börse zum Kurse von 00¼% eingeführt. Die Zulassung an der Frankfurter Börse wird beantragt. Eine Subskription findet nicht statt, vielmehr können die Pfandbriefe von der Bank selbst und an allen deutschen Plätzen durch Vermittlung der Banken und Bankfirmen fortlaufend bezogen werden.

Die Stücke lauten über 100, 200, 500, 1000, 3000 und 5000 Mark und sind mit halbjährlich, teils Januar-Juli, teils März-November fälligen Zinsscheinen versehen, deren Einlösung 14 Tage vor Fälligkeit erfolgt. Talonsteuer trägt die Bank.

Berlin, im Dezember 1910.

Preussische Pfandbrief-Bank.
Dannenbaum Gortan. Zimmermann

Ernst Rulffes

Entenplan 4. Herren-Moden. Entenplan 4.

Nach der Saison

Ulster

sind im Preise bedeutend ermässigt.

Viele Anerkennungen finden meine
Münchener Wetterkragen u. Wettermäntel
(Bozener Fasson).

Gamaschen f. Jäger, Radfahrer, Promenade.

Theater „Weisse Wand"
(Altes Schützenhaus)
Täglich Vorstellungen
Dienstag und Freitag Programmwechsel.

Programm
für Dienstag bis Donnerstag.
1. **In roten Licht.** Drama aus dem russisch-japanischen Kriege
2. **Tarfischfang in Sizilien**
3. **Der Kutzbazillus.** Humoristisch.
4. **Die zwei Schwestern** Ergreifend Drama.
5. **Ein Almosen fürs Baby** Humoristisch.
6. **Seelengröße** Sensationell Kol
7. **Ein Einbrecher** Komische Posse
8. **Sims und Sums.** Komisches Tonbild.

Welt-Panorama.

Herzog Christian.

Schweiz. Berner Oberland
Die neuesten Aufnahmen.
— **Eine herrliche Reise** —

Pechvogel.

Freitag den 30 Dezember 1910, abends 8½ Uhr,

General-Versammlung
in „Sachses Restaurant".
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen

Möbel und Instrumente
aller Art werden sauber aufpoliert und repariert in und außer dem Hause bei billigster Preisstellung. Näheres
Neumarkt 57

Hubolds Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Dieters Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Hoffmanns Restaurant.
Obere Breite Str. 18
Donnerstag
Schlachtefest.

Donnerstag
frische hausschlacht. Wurst.
G. Fischer, Weißenfelser Str. 19.

Dienstag
frische hausschl. Wurst.
Ernst Vogel, Lauchstedterstr.

Donnerstag
hausschlachtene Wurst.
C. Tauch.

Manometerbauer,
erste Kraft als Justierer und Fertigmacher, sucht für dauernd bei hohem Lohn per sofort
August Beer, Halle a. S,
Gr. Ulrichstraße 36

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
P. Müller, Böttchermstr., Schmale Str. 12.

Ein älteres Mädchen wird zum 1. Jan.
als Aufwartung
gesucht Lauchstedter Str. 5. p.

Jüngeres, saub. Mädchen, kinderlieb, als **Aufwartung** für den ganzen Tag sofort oder zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen
Weißenfelser Straße 41, 1 Tr.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101228-15/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 303. Mittwoch den 28. Dezember 1910. 37. Jahrg.

Deutschland.

— (Prinz Max von Sachsen.) Die vom päpstlichen Staatssekretariat gespeiste halbamtliche „Korrespondance de Rom“ bringt einen sehr entrüsteten Leitartikel über die beanstandeten Ausführungen des Prinzen Max von Sachsen. Sie nennt den Artikel eine antirömische Enzyklopädie zum Gebrauche von Schismatikern, in der die schlimmsten Vorurteile gegen Rom systematisch ohne Erbarmen und ohne Zurückhaltung auf der ganzen Linie breit getreten werden. Der Prinz erniedrige sich sogar dahin, nach Art der antiklerikalen Blockpresse ironische Ausfälle zu machen. Instinktiv müsse man sich fragen, ob der Prinz sogar seinen Katechismus vergessen habe. Es sei entsetzlich, daß ein so guter frommer Priester in solchen Abgrund fiele, dadurch, daß er sich einem Milieu überließ, wo katholischer Sinn und katholische Orthodoxie am Riffe falscher Wissenschaft zerschellten. So schlimm sei der Modernismus, daß er selbst gute Geister derartig verwirre, daß sie vollständig das katholische Gefühl verlieren, welches doch allein genügt hätte, um den Prinzen vor den Ungeheuerlichkeiten, die er geschrieben, zu bewahren.

— (Neue Vereine in Sachsen Weimar.) In Oldisleben wurde am 16. d. M. ein Fortschrittlicher Volksverein mit Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei gegründet, dem eine größere Zahl von Bürgern Oldislebens beitraten. Den Vorsitz übernahm auf Grund einstimmiger Wahl Herr Brauereibesitzer Alfred Queck-Oldisleben. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Maurermeister Lassky, zum Schriftführer und Kassierer Herr Buchhalter Hindorf, beide in Oldisleben, gewählt. — Am 17. Dezember wurde in Allstedt im Beisein des Generalsekretärs Matthäus Weimar ein Fortschrittlicher Volksverein für Allstedt und Umgebung gegründet. Vorsitzender wurde Herr Fabrikdirektor Rudolf Allstedt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Landtagsabg. Landwirt Gremann Allstedt gewählt. Der Verein verfügt bereits über eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern sowohl in Allstedt selbst als auch in den umliegenden Orten H..endorf, Schaafsdorf, Mönchpfiffel, Niederröblingen und Wolferstedt. Zum ersten Vorsitzenden des neugegründeten Fortschrittlichen Volksvereins für Rastenberg und Umgebung, der der Fortschrittlichen Volkspartei Sachsen Weimar angeschlossen ist, wurde Herr Lehrer Wiedemann-Rastenberg gewählt. Das Amt des zweiten Vorsitzenden übernahm Herr Rentier Schachtschabel Rastenberg, das des Schriftführers und Kassierers Herr Maurermeister Oestreich-Rastenberg.

— (Der politische Charakter des Prozesses Becker-Maltzahn,) der vom Greifswalder Gericht, vom Staatsanwalt, von den Vertretern des Nebenklägers bestritten wurde, wird von dem konservativ agrarischen Organ, der „Pommerschen Reichspost“ glatt eingestanden. Das Blatt schreibt: „Auf der Anklagebank saß nicht nur der jüdisch-freisinnige Herr Becker, sondern in Wirklichkeit die ganze freisinnige Partei des Wahlkreises Greifswald Grimmen.“ Die „Ostseeztg.“ bemerkt hierzu treffend: Hier haben wir's also: mit Herrn Becker sollte die ganze freisinnige Partei des Wahlkreises Greifswald-Grimmen durch den Prozeß totgemacht, in Herrn Becker der Freisinnige und der Jude zugleich getroffen werden! Das kündet nicht nur der täppische Artikelschreiber des konservativen Blattes; es erhellte ja auch schon zur Genüge aus einer hämischen Bemerkung des Vertreters des Nebenklägers, des Dr. Langemak, die er in sein Plaidoyer, das auch sonst an, um uns milde auszudrücken, Rücksichtslosigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, ganz gelegentlich aber mit bewußter Betonung einflocht, indem er sagte, daß er das altpreußische Staatsbürgerbewußtsein, das Herr Becker sich zuspreche, recht vielen seiner Glaubensgenossen wünschen möchte. Wir fragen: warum hat das Gericht solche Auswüchse forensischer Beredsamkeit ungerügt gelassen? Mit welchem Rechte, wenn der Prozeß nicht politisch war, durfte Herr Dr. Langemak die Eidestreue der Freisinnigen, das Staatsbürgerbewußtsein der Angehörigen des Deutschen Reiches, soweit sie jüdischen Glaubens sind, so herunterziehen?

— (Eine verschärfte Geschäftsordnung) wird für die Zweite hessische Kammer verlangt. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, ist ein Antrag eingebracht worden, wonach Mitglieder nach dem dritten Ordnungsruf des Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen werden können. Die Veranlassung soll der Mißbrauch der Redefreiheit gegeben haben, den angeblich einzelne Abgeordnete getrieben haben.

— (Eine politische Ausweisung.) Die Berliner Polizei hat den Pariser Mittelschullehrer Dr. jur. Halbwachs wegen einiger Berichte, die er über die Moabiter Krawalle und die Berliner Polizei in der Pariser „Humanité“ veröffentlichte, ausgewiesen. Der Ausgewiesene ist 33 Jahre alt und weilt erst seit kurzer Zeit in Berlin, wo er nationalökonomische und statistische Studien betrieb. Er erhielt die Weisung, bis zum 31. Dezember das deutsche Staatsgebiet zu verlassen.

— (Der Antimodernisteneid) wurde im fürstbischöflichen Palais zu Breslau von der gesamten Domgeistlichkeit in die Hände des Kardinals Kopp abgelegt. Die Universitätsprofessoren, die nicht gleichzeitig Domherren sind, wurden nach der „Schles. Ztg.“ nicht vereidet. Die Stadtgeistlichen, also alle nicht vom Dom ressortierenden Geistlichen der Stadt, werden den Eid in die Hände des zuständigen Erzpriesters Bergel ablegen. — Auch in Münster hat der Domklerus bereits vor dem Bischof den Antimodernisteneid geleistet. Die Pfarrgeistlichkeit wird den Eid in der Woche nach Weihnachten ablegen.

— (Der preußische Lehrerverein und die Umzugskosten.) Der geschäftsführende Ausschuß des preußischen Lehrervereins hat an den Kultusminister eine Petition betr. die Gewährung von Umzugskosten an die Lehrer gerichtet. Er bittet darin, den Erlaß von Bestimmungen erwirken zu wollen, nach denen den Lehrern auch in den Fällen, wo ein Stellenwechsel nicht im Interesse des Dienstes geschieht, für die ganze Monarchie nach einheitlichen Grundsätzen Umzugskosten gewährt werden, und zwar in der Höhe, wie sie nach § 1 des Gesetzes vom 26. Juli 1910 die unter V genannten Beamten erhalten, und ferner dahin zu wirken, daß die Gemeinden den Lehrern die diesen zustehenden Umzugskosten auch wirklich erstatten und die Berufung nicht von der Verzichtleistung auf jene abhängig machen.

Volkswirtschaftliches.

)(Zusammentritt des Zentralschiedsgerichts im Baugewerbe. Das Zentralschiedsgericht zur Überwachung der Tarifverhältnisse im Baugewerbe wird nach Weihnachten sich konstituieren. Es war bereits bei Abschluß des diesjährigen Lohnkampfes beschlossen worden, doch konnten sich die beiden Parteien damals über die vorgesehenen drei Unparteiischen nicht einigen. Beide Organisationen, sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer, riefen damals den Minister des Innern an, der nun folgende drei Herren als Unparteiische ernannt hat: Geheimrat Dr Wiedfeld, Magistratsrat Paul Wöhling und Oberregierungsrat Mayer-München. Die drei Herren sind vom Ministerium durch ein Schreiben benachrichtigt worden und haben sich zur Übernahme ihres Vertrauensamts bereit erklärt.

)(Die Aussichten der Vorlage über die Schiffahrtsabgaben sind, wie den „Leipz. N. N.“ von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, keine besonders guten, weil die Zahl derjenigen Parlamentarier, die gegen die Abgaben eintreten, ständig im Wachsen begriffen ist. Namentlich in der nationalliberalen Fraktion habe die Stimmung für das Gesetz sehr abgeflaut. Während früher noch etwa zwei Drittel der Fraktionsmitglieder für das Gesetz zu haben waren, ist heute kaum noch die Hälfte davon überzeugt, daß eine Durchführung des Gesetzes ohne erhebliche Schädigungen wichtiger Erwerbsgruppen möglich sei. Man steht dabei auf dem Standpunkte, daß der Entwurf viel zu wenig begründet sei, daß jede zuverlässige Berechnung über seine Wirkungen fehle und daß als Hauptsache die Zustimmung Hollands und Österreichs zu dem Entwurfe ausstehe und angesichts des dortigen Widerstandes auch so bald nicht zu erwarten sei. Ferner wird der „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: In den letzten Tagen haben zwischen einer Reihe maßgebender Abgeordneter, der sich der Auffassung der nationalliberalen Partei angeschlossen haben, und den Schiffahrtsinteressenten Besprechungen stattgefunden, wobei man sich dahin verständigte, die Erledigung der Schiffahrtsabgabenvorlage dem neuen Reichstage vorzubehalten.

Suse.

Roman von H. Sturm.

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Häuser mit den langen Reihen herabgelassener Jalousien sahen aus, als hätten sie ihre Augen geschlossen in stummer Abwehr. Wie tot lagen sie da, wie unbewohnt. Und die meisten standen auch leer: wer es irgend ermöglichen konnte, war geflohen: ins Grüne, ins Hochgebirge oder an die See. Nur wen der Beruf oder sonstige Umstände zwangen, in der Stadt auszuhalten, war zurückgeblieben.

Auch die „Familienpension für In- und Ausländer“, der Frau verw. Hauptmann Menzel, geb. v. Meerbach“ — wie in Goldbuchstaben auf der Marmortafel neben dem Hauseingang zu lesen war — vorstand, war in diesem Jahre nicht wie sonst auf einige Wochen geschlossen worden. Der Fremdenverkehr blieb, der Internationalen Kunst-Ausstellung wegen, auch in den Sommermonaten ein ziemlich reger, und da — wie ein Kenner der Verhältnisse einmal bemerkt hatte — das besagte Schild eigentlich eine falsche Inschrift aufwies, da erst die Ausländer, dann die Familien und dann die Inländer noch lange nicht im Herzen der Frau Hauptmann rangierten, mußte darauf Rücksicht genommen werden.

Die Pension lag in der zweiten Etage eines jener vielfenstrigen, breiten Häuser der Struvestraße, die nur zu diesem Zweck gebaut zu sein scheinen und schon in ihrem Äußeren solche kasernenartige Unpersönlichkeit zur Schau tragen, daß man sie sich nur schwer als gemütliche Privatwohnung vorstellen kann.

Als Suse zum ersten Male die ausgetretenen Sandsteinstufen der Treppe hinaufgestiegen war, hatte ihr das Herz geklopft. Am liebsten wäre sie umgekehrt, sich eine Wohnung mehr nach ihrem Geschmack zu suchen. Aber die Mutter hatte sich noch am vorletzten Tage für diese entschieden, hatte sie hier angemeldet und ihr auch noch einige Zeilen an die Besitzerin, in der sie eine Jugendfreundin entdeckte, mitgegeben.

„Grete von Meerbach war meine Intimste, da bist du wie ein Kind im Hause!“ hatte sie wieder und wieder versichert.

Wenn sich das junge Mädchen anfangs durch diese Aussicht etwas bedrückt gefühlt hatte, so merkte sie doch bald, daß das eine unnütze Sorge war: es wurde nicht die kleinste Ausnahme mit ihr gemacht. Freundlich und zuvorkommend war sie aufgenommen worden, wie alle, die da kamen; beim gemeinsamen Mittagstisch erkundigte sich die Frau Hauptmann auch wohl, was die liebe Mama mache, ob sie geschrieben habe und dergleichen, aber es konnte vorkommen, daß sie drei, vier Tage hintereinander dasselbe fragte und sich dasselbe erzählen ließ, mit dem gleichen, liebenswürdigen Lächeln, das so deutlich davon sprach, wie wenig Anteil sie eigentlich an der Sache nahm. Es war, als hätte der ewig wechselnde Verkehr, der jedes nähere Interesse, jedes tiefere Eingehen in die verschiedenen Menschen und ihre Schicksale ausschloß, sie selbst verflacht, abgestumpft gegen Freud' und Leid derer, die kürzere oder längere Zeit unter ihrem Dache wohnten.

Suse war nun schon drei Monate hier. Sie hatte ein Hinterzimmer gewählt; der Preis kam ihr, obwohl es eines der billigsten war, doch fast unerschwinglich vor, mehr als das Doppelte von dem, was sie sich dafür angesetzt hatte. Dafür lagen aber die beiden hohen Fenster nach Norden, es war „wie geschaffen zu einem Atelier“, hatte die Frau Hauptmann erklärt. Und damit war jeder Widerspruch ausgeschlossen.

Wirklich hatte das ganz schablonenmäßig möblierte Zimmer mit seiner roten Plüschgarnitur, dem ebenso unpraktischen wie unvermeidlichen Damenschreibtisch, Vertikow und Schrank sowie dem hinter einem riesigen Paravent verborgenen Bett in kurzer Zeit einen ateliermäßigen Anstrich bekommen. Nicht nur durch die zahlreichen, mit Reißnägeln an die Wände gehefteten Skizzen und Studienblätter, mehr noch durch einige kleine Änderungen in der Aufstellung der Möbel, wodurch vor allem in der Nähe des Fensters Platz geschaffen wurde für die Staffelei. Voll fiel jetzt das Licht auf diese ungehindert durch die ganz schmal zur Seite gezogenen Vorhänge. Schöner war es nicht so, das fand Suse selber, aber zweckentsprechender und praktisch.

Seit kurzer Zeit war auch das Parfüm ganz echt, jener scharfe, durchdringende Terpentingeruch, wie ihn die Ölmalerei mit sich bringt.

Suse stand vor der Staffelei. Jetzt wischte sie sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. War das unerträglich heiß! Es war rein unmöglich, heute zu arbeiten. Aber sie hatte sich zwingen wollen dazu denn es konnte doch nicht so weiter gehen wie die letzten Tage, wo sie immer wieder eine Entschuldigung bei der Hand gehabt hatte, die ihr das Recht gab, Pinsel und Palette beiseite zu legen und aufzuhören.

Sie trat einige Schritte zurück, kniff die Augen zusammen und verglich die kleine Aquarellskizze, die aussah wie ein sauber ausgetuschter Bilderbogen, mit dem, was da auf der Leinwand entstanden war. — Es war ein unförmiges Gemisch aller Farben, ein schmutziges Graubraun herrschte vor. Wenn das Häuschen auf der grünen Wiese vor einer Stunde etwa wie ein rohes Ei im Spinat ausgesehen hatte, so war es jetzt mehr einem Müll- oder Ascheberg ähnlich.

Nein, das war noch gräßlicher! Entschlossen nahm Suse den Spachtel und schabte mit einigen breiten Strichen das Ganze von der Leinwand herunter. Aufmerksam besah sie das Häufchen Farbe auf der Palette, während sie es mit dem elastischen Stahlmesser noch verrieb, bis ein gleichmäßiges, eintöniges Grau daraus entstand.

Da oben am Rand der Palette waren die Farben ganz vorschriftsmäßig in genauer Reihenfolge und Abschattierung nebeneinander aufgesetzt; dicht darunter hoben sich von dem braunen Holz allerlei Mischungen ab, mißratene und geglückte in buntem Durcheinander und unter ihnen das Resultat der stundenlangen emsigen Arbeit: ein Häufchen ekles, schmutziges Grau.

„Das ist das Ende der ganzen Herrlichkeit!“ philosophierte Suse. Sie hatte sich in den bequemen Rohrsessel gesetzt und starrte ganz tiefsinnig auf die Palette. Ganz erbärmlich war ihr zumute, als könne sie sich gar nicht davon losreißen. Und sie mochte sich doch nicht eingestehen, daß sie zuviel gewagt hatte, daß es so nicht ging.

Ihr war ordentlich, als hörte sie Professor Müller sagen: „Zeichnen Sie, meine Damen, zeichnen Sie! Das ist die Seele der Kunst. Lassen Sie die Farben. Form und Linie ist alles!“

Sie hatte bei ihm gezeichnet Tag für Tag; erst Ornamente, dann Figürliches, erst nach Gips, dann nach lebendem Modell. Nebenbei hatte sie sich noch einem kleineren Zirkel angeschlossen, dessen Teilnehmer zweimal wöchentlich unter Leitung eines Landschafters im Freien skizzierten.

Aber das waren nur Aquarellskizzen, das genügte ihr nicht. Sie sehnte sich nach Farben, nach glühenden, leuchtenden Farben, die gleichsam erst Leben in die tote, starre Form zu gießen vermögen. In ihr war solch ein Durst nach Schönheit, und Schönheit — in ihrem Sinne — war identisch mit Farbe, mit warmem, glänzendem Kolorit.

Wie eine Offenbarung schienen ihr die Bilder der italienischen Hochrenaissance, speziell der venezianischen Schule in ihrem festlichen, lebens- und daseinsfreudigen Glanz und ihrer leuchtenden Kraft. Viele Stunden brachte sie in der Galerie zu, in stummes Schauen versunken.

Und mehr und mehr stieg in ihr der Gedanke auf: Wer es jenen gleich tun könnte! Wer auch solch ein Gottbegnadeter wäre! (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101228-15/fragment/page=0005

Provinz und Umgegend.

† Halle, 25. Dez. Zum Nachfolger des verstorbenen Prof. Schwartz wurde der ordentl. Professor und Direktor der Klinik für Ohren-, Nasen und Kehlkopfkrankheiten Dr. Alfred Denker in Erlangen als Direktor der Ohrenklinik nach Halle berufen.

† Naumburg, 26. Dez. Der Vorsteher der hiesigen Weinbaugesellschaft, Otto Starcke, übermittelt dem „Kbl." folgenden Bericht über das Weinjahr 1910: Trotzdem im vergangenen Jahre den Rebanlagen durch Hagel und Unwetter arg zugesetzt worden war, und trotzdem sich auch noch der Winter in das Frühjahr hinein verzögerte, trieben die Reben ihre Gescheine im Frühjahr 1910 in mittlerer bis guter Anzahl aus. Die heiße, trockene Witterung bis Mitte Juni begünstigte eine weitere kräftige und rasche Entwicklung der Austriebe. Schon am 6. bis 8. Juni fing der Wein an zu blühen und war Mitte Juni in voller Blüte. Gegen Ende Juni setzte nun ungünstige, naßkalte Witterung ein, welche außerordentlich lange anhielt und erst Ende August sich besserte. Dadurch wurde die Entwicklung der Beeren bei allen Rebsorten arg beeinträchtigt, und ganz besonders beim Gutedel, der Tafeltraube. Durch diese außerordentlich lange anhaltende Ungunst des Wetters gelang es ganz außerordentlich wenigen Weinbergsbesitzern, die Blattfallkrankheit und das Oidium erfolgreich zu bekämpfen. Die Monate September und Oktober brachten nun zwar noch etwas Sonnenschein, aber er konnte nur den ganz vereinzelten Bergen noch helfen, in denen die Bekämpfung der Krankheiten gelungen war. Diese vereinzelten Anlagen erzielten bis zu einem Viertel eine Mittelernte, alle anderen ernteten nichts, bis zu einem Zehntel einer Mittelernte. Die Qualität der Trauben war eine mittlere. Weiße Trauben hatten bis zu 72/4° nach Oechsle und erzielten 12—14 Mk. Blaue Trauben hatten bis zu 82/4° nach Oechsle und erzielten 15—16 Mk. Tafeltrauben waren fast gar nicht vorhanden und erzielten 35 Mk. per Zentner. Im ganzen ist das Jahr nicht nur als ein Mißjahr, sondern als ein ganz abnormes Mißjahr zu bezeichnen. Bei dem Mißgeschick ist noch zu erwähnen, daß sich die Anlagen mit veredelten amerikanischen Reben im Vergleiche zu den deutschen Anlagen durch besseren Wuchs, bessere Belaubung und besseren Anhang auszeichneten.

† Bitterfeld, 26. Dez. Im benachbarten Sandersdorf schenkte Bergwerksbesitzer Fr. Steuer der dortigen evangelischen Kirche eine neue Glocke im Werte von 2500 Mk. und Bergwerksbesitzer Lehmann eine Turmuhr für 900 Mk. — In letzter Kreistagssitzung wurde beschlossen, zur Besserung und Unterhaltung der Kreischausseen für 1911 in den Voranschlag der Kreiskommunalkasse 45 000 einzustellen. — Die Arbeitung der Kreischaussee in der Stadt Zörbig an diese wurde genehmigt. Der Beitritt des Kreises zur Ruhegehaltskasse der Kommunalverbände der Provinz Sachsen wurde beschlossen. — Ebenso stimmte der Kreistag dem Ankauf des Grundstücks Ludenstraße 7a und dem Bau einer Dienstwohnung für den Königlichen Landrat zu.

† Stendal, 27. Dez. Der elfjährige Sohn des Müllermeisters Ehrlares hat aus Unvorsichtigkeit seine zweijährige Nichte mit einem Jagdgewehr erschossen. Das Kind war auf der Stelle tot.

† Vom Rennsteig, 25. Dez. Seit gestern nacht wütet hier oben im Rennsteiggebiet und auf den Abhängen des Thüringer Waldes orkanartiger Sturm, der in den Staats- und Privatforsten erheblichen Schaden angerichtet hat. Telegraphen- und Fernsprechleitungen sind vielfach zerstört. Da der für die Wintersportplätze ersehnte Neuschnee ausgeblieben ist, fehlt auch der sonst rege Weihnachtsverkehr aus den Großstädten.

† Gifhorn, 25. Dez. Der 50jährige Kutscher Meyer aus Hildesheim wurde des Nachts in der Hauptstraße ohne Besinnung aufgefunden. Er hatte am Hinterkopfe eine klaffende Wunde, die Schädeldecke ist an einer Stelle gesprungen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Als er vernehmungsfähig war, gab er an, daß er nach dem Verlassen einer Gastwirtschaft überfallen worden sei.

† Magdeburg, 27. Dez. Dem Militärobpfarrer des 4. Armeekorps, Konsistorialrat Zechlin in Magdeburg ist durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. Nov. der erbetene Abschied mit Pension zum 1. März 1911 erteilt worden.

† Altenburg, 24. Dez. Auf Schloß Serrahn verlobte sich gestern die Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg mit dem Prinzen Heinrich von Reuß 35. zu Trebschen bei Züllichau.

† Apolda, 27. Dez. In einer hiesigen Wollwarenfabrik wurden umfangreiche, auf mehrere Jahre zurückreichende Garndiebstähle aufgedeckt. Ein Lagerverwalter hat bereits zugestanden, für etwa 6000 Mark Garn gestohlen und an einen Webermeister für 5 Mk. das Paket verkauft zu haben. Da der reguläre Wert 34 Mk. beträgt, hat der Hehler hierbei ein sehr gutes Geschäft gemacht. Beide wurden verhaftet.

† Weimar, 26. Dez. Der wirtschaftliche Zusammenbruch des Rittergutes Mechelroda erregt hier, so schreibt die „Halberst. Ztg.", und wohl im ganzen Großherzogtum Aufsehen. Der Besitzer des großen Gutes, Kapitänleutnant a. D. Dyes, ist ein bekannter, allgemein geachteter Mann, der das Bestreben hatte, aus seinem Gut, in das er enorme Summen hineinsteckte, ein Mustergut zu machen. In vieler Hinsicht muß ihm das wohl gelungen sein, denn die Einrichtungen, besonders die Viehzucht, galten weit und breit als vorbildlich. Die Mechelrodaer Kinder allch, die unter steter ärztlicher Kontrolle gewonnen wurde, war berühmt und wurde von Ärzten empfohlen. Freilich entsprachen die Erträge des Rittergutes nicht den gehegten Hoffnungen, und schon vor einigen Jahren sprach man davon, daß es in Mechelroda nicht gut stünde. Die Gerüchte verstummten aber, als Herr Dyes im Jahre 1906 das Kammergut Linda für 200 000 Mk. käuflich vom Staate erwarb. Er zahlte damals 25 000 Mk. mehr als die Taxe betrug, und jeder mußte annehmen, daß alles in Ordnung sei. Man ist doch das Ende da, das mancher praktische Landwirt voraussagte.

† Dresden, 23. Dez. Fräulein Elisabeth von Pohland, die in Pillnitz bei Dresden gestorben ist, vermachte ihr Gesamtvermögen von einer Million Mark der Stadt Dresden zu wohltätigen Zwecken. Am Todestage ihres Großvaters, des Bürgermeisters v. Pohland, sollen vier würdige Männer und Frauen die Zinsen von 50 000 Mk. erhalten, die Zinsen von 150 000 Mark sollen an Genesende, die aus dem Krankenhause entlassen sind, verteilt und die der übrigen 800 000 Mk. zu einer Pohland-Stiftung verwendet werden, deren Zinsen für gemeinnützige Zwecke bestimmt sind.

Merseburg und Umgebung.

27. Dezember.

** (Personalien.) Dem Vermessungsinspektor der hiesigen Generalkommission Robert Hoffmann ist der Charakter als Ökonomierat und dem Landmesser Friedrichsen bei der Königlichen General-Kommission hier der Titel Königl. Ober-Landmesser verliehen worden. — Der Kämmereikassenrendant Adolf Böhme hier hat den Königl. Kronenorden IV. Klasse erhalten.

** Nach dem Feste. Die Wetterpropheten haben recht behalten. Das Wetter war ein höchst unbeständiges während der Feiertage. Statt der weißen oder grünen Weihnachten hatten wir graue Weihnachten! Schon am Heiligabend setzte ein intensiver feiner Regen ein, dessen „Annehmlichkeit" noch durch einen heftigen Sturm harmonisch ergänzt wurde. Nicht besser und schlechter war der erste und zweite Feiertag. Doch der rechten Weihnachtsfreude konnte dies keinen Abbruch tun. Weihnachten, das Fest der Familie! Weihnachten, das Fest im Heim! Weihnachten nicht nur das Fest der Kinder. Auch das Fest der Erwachsenen, die mit ihren Kindern heute wieder kindlich fühlen. Die Alten werden noch mal jung und flüstern in Erinnerung: O du wunderschöne Jugendzeit, du kurzer Traum voll Seligkeit! Du allerschönstes Erdenglück kehrst leider nimmer mehr zurück! Aber über dem Fest im Heim vergißt man des Gottesdienstes nicht. Die Kirchen waren insgesamt gut besucht, und namentlich waren es auch die von auswärts zu Besuch der Eltern gekommenen erwachsenen Kinder, die gemeinsam mit Vater oder Mutter ihre Schritte zum Gotteshaus gelenkt hatten. Der Nachmittag vereinte die Familie bei Kaffee und den nicht minder traditionellen Stollen. Am Abend aber ging es hinaus zu fröhlichem Tun. Der Himmel hatte wenigstens insofern ein Einsehen gehabt, als er auf Zeit die Straßen und Plätze trocknen ließ, so daß man ohne Gefahr für sein Schuhwerk die Konzerte sowie die großen und kleinen Restaurationen aufsuchen konnte. Auch hier erstrahlten zumeist die Lichterbäume. Heute ist das Fest vorüber. Der Glücklichen, die einen dritten Feiertag sich leisten können, sind nur wenige. Und die anderen grollen im geheimen dem Kalender, der diesmal den ersten Weihnachtsfeiertag und den Neujahrstag auf einen Sonntag fallen läßt und sie dadurch um zwei freie Tage bringt. Aber das nächste Mal ....

** Lehrlingsstellen-Vermittelung. Eine nachahmenswerte Einrichtung hat der Magistrat in Erfurt und Nordhausen getroffen, indem im städtischen Arbeitsnachweis und bei zwei bekanntgegebenen Handwerksmeistern Listen der bei den dortigen Handwerksmeistern offenen Lehrlingsstellen unentgeltlich zur Einsicht ausliegen.

** Aus den Amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Der Rechtsschutz der Landwirtschaftskammer. Die Landwirtschaftskammer hat schon seit mehreren Jahren eine besondere Abteilung für Rechtsschutz eingerichtet, die von dem für das Richteramt befähigten Syndikus geleitet wird und deren Aufgabe unter anderem darin besteht, den Landwirten in allen Rechtsangelegenheiten, die mit dem landwirtschaftlichen Betrieb im Zusammenhang stehen, namentlich auch in allen bergrechtlichen Fragen, mit Rat zur Seite zu stehen. Bei Anfragen ist der Sachverhalt genau darzustellen, auch sind sämtliche Schriftstücke, auf die sich die Frage aufbaut, im Ur- oder Abschrift beizulegen. In allen Fällen, in denen die Kenntnis der Örtlichkeit von Wichtigkeit ist, ist außerdem eine Handzeichnung beizulegen. Die Auskünfte werden im allgemeinen schriftlich jedoch ohne Verbindlichkeit und Haftbarkeit erteilt. Für schriftliche Rechtsauskünfte wird je nach dem Maße der aufgewandten Zeit und Arbeit eine Gebühr von 1 bis 5 Mk., der Einfachheit halber durch Nachnahme, erhoben. Zur Vermeidung von Irrtümern sei noch bemerkt, daß die Angelegenheiten betreffend das Gesinde und die Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer nach wie vor von der Abteilung für Arbeiterwesen und zwar unentgeltlich bearbeitet werden. — Sprechstunden in Buchführungs- und Steuersachen. Versuchsweise soll im neuen Jahre der Vorsteher der Buchführungsabteilung der Landwirtschaftskammer in mehreren Städten Sprechstunden abhalten, in denen kostenpflichtiger Rat in allen Buchführungs- und Steuersachen erteilt wird. An Kosten werden je nach Umfang der Raterteilung 1—3 Mk. berechnet. Die Sprechstunden finden in den Wartesälen 2. Klasse der betreffenden Bahnhöfe statt, und zwar: in Merseburg am 3. Januar 1911 von 5½—7 Uhr abends, in Erfurt am 10. Januar 1911 von 2—5 Uhr nachm., in Nordhausen am 12. Januar 1911 von 3—4 Uhr nachm. — Rechnungsführerkursus in Merseburg. Der Kursus zur Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer in Merseburg wird am 3. Januar 1911, nachm. 4 Uhr, eröffnet. Das Honorar für den dreimonatigen Kursus beträgt 100 Mk. — Untersuchung gefallenen Wildes. Den Jagdbesitzern wird erneut in Erinnerung gebracht, daß das bakteriologische Institut Halle a. S., Freiimfelder Straße 68, die Untersuchung von Fallwild jeder Art (Haar- und Federwild) gegen Erstattung der Unkosten ausführt. Es empfiehlt sich, den Sendungen einen kurzen Vorbericht beizufügen.

** Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen macht amtlich bekannt, daß die in der Provinzial-Bauverwaltung bisher als Landesbauinspektionen bezeichneten örtlichen Dienststellen die Bezeichnung „Landesbauamt" erhalten.

** Stipendien. Die von dem Landtage der Provinz Sachsen bewilligten Stipendien von je 600 Mk. zum Besuche des Kgl. Instituts für Kirchenmusik in Berlin und der Technischen Hochschule in Berlin werden zum 1. April 1911 wieder vergeben. Bewerbungen sind unter Beifügung der nötigen Papiere bis zum 1. Februar bezw. 20. Januar d. J. an den Landeshauptmann der Provinz Sachsen zu richten.

** Der Männergesangverein „Flora" hatte am zweiten Feiertag im Tivoli eine Weihnachtsfeier veranstaltet, zu der sich Mitglieder und Gäste in überaus großer Zahl eingefunden hatten. Das Programm stand völlig im Zeichen des Weihnachtsfestes, sowohl Chorlieder wie auch die humoristischen Nummern waren diesem gewidmet. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Aufführung des Weihnachtsmärchens mit Gesang und Tanz „Der Lebensquell im Rosenheim". Die einzelnen Szenen wurden mit großem Geschick zur Vorführung gebracht, namentlich die mitwirkenden Kinder leisteten vorzügliches und trugen viel zum Gelingen des Ganzen bei. Sowohl die Gesänge derselben als auch der von Herrn Tanzlehrer Ebeling einstudierte Reigen wurden gut zum Vortrag gebracht und ernteten lebhaften Beifall. Ein flotter Ball beschloß die Feier. Am Nachmittag desselben Tages war das Stück bereits als Kindervorstellung gegeben worden, die ebenfalls sehr gut besucht war. Es kann dem Verein nicht hoch genug angerechnet werden, daß er schon seit Jahren bestrebt ist, solche den Kinderherzen zugängliche Stücke zur Aufführung zu bringen. Wie wir hören, gedenkt der Verein eine nochmalige Kindervorstellung zu veranstalten und kann den Eltern nur empfohlen werden, ihren Kindern den Besuch derselben zu ermöglichen.

** Man schreibt uns: In den Jubilarkranz blühender Turnvereine, die auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken können, tritt mit dem Februar nächsten Jahres der hiesige Männer-Turn-Verein. Bei der Bedeutung, die das Turnvereinswesen in den letzten Jahrzehnten gewonnen hat, ist das Interesse an dieser goldenen Jubelfeier im allgemeinen groß. Dementsprechend beabsichtigt der Jubelverein das Fest auch zu gestalten. Das Programm ist vorläufig wie folgt festgesetzt: Sonnabend den 18. Februar Festabend, bestehend aus Festakt, Gesangsvorträgen, Konzert und einem prächtigen Festspiel mit turnerischen Bildern. Für Sonntag den 19. Februar ist nachmittags ein Schauturnen und am Abend Festessen mit Ball geplant. Auch eine Festschrift soll erscheinen, die einen Rückblick auf die Entwicklung des Volksturnens und des Lebens im Männer-Turn-Verein geben wird. In erster Linie ist das Fest für die Mitglieder nebst Angehörigen bestimmt. Ferner werden Einladungen an Vertreter von Behörden und Brudervereine und an alle ehemaligen auswärts wohnenden Mitglieder ergehen. Adressen von letzteren erbittet der Verein. Im übrigen erfolgen Einladungen des sonst so gastfreien Vereins nur in ganz beschränktem Maße. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind in allen Teilen im vollsten Gange und es ist zu erwarten, daß diese Feier würdig das 50. Vereinsjahr eröffnen wird.

g Lochau, 27. Dez. Ein Berliner Konsortium beabsichtigt, auch hier südlich der Elster, also im Auengelände, Grundstücke zum Kohlenabbau zu erwerben, soweit nicht schon ein anderes Recht besteht. Das Konsortium will daher mit den hiesigen Interessenten einen Vertrag abschließen, der auf denselben Grundlagen beruhen soll, den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101228-15/fragment/page=0006

die Interessenten im benachbarten Burgliebenau betreffs ihrer Grundstücke östlich der Straße Burgliebenau-Wallendorf bereits abgeschlossen haben. Der Preis soll danach durchschnittlich 3000 Mk, pro Morgen betragen, welche in 10 Jahren in Raten von je 300 Mk. jährlich bezahlt sein sollen, wenn der Vertrag perfekt wird. Zu einer Vollziehung des Vertrags ist es hier bis jetzt noch nicht gekommen.

g Döllnitz, 26 Dez. Eine besondere Weihnachtsfreude bereitete Rittergutsbesitzer Goedecke verschiedenen auf seiner Grube schon längere Jahre im Betriebe tätige Personen, indem er eine namhafte Summe stiftete, von welcher Beträge von 30 und 20 Mk. an die Einzelnen zur Verteilung gelangten.

ss Beesen, 27 Dez. Den erhofften Weihnachtsbraten mußte sich die Familie des Arbeiters Schwarz entgehen lassen, denn das kurz vorm Feste geschlachtete Schwein erwies sich als trichinös und mußte vernichtet werden. — Die geplante Straßenkanalisation ist mit 388000 Mark veranschlagt worden.

Mücheln und Umgebung.

27. Dezember.

** Zur Wasserleitungsfrage in Mücheln schreibt man uns: Der Dauerpumpversuch der Vorarbeiten für die städtische Wasserleitung wurde am Freitag, den 23. d. M., nachdem derselbe 10 Tage und Nächte ununterbrochen in Betrieb war, eingestellt. Das Resultat dieses Pumpversuches war ein sehr günstiges. Es wurden während der ganzen Betriebszeit nicht weniger als durchschnittlich 25000 Liter pro Stunde gefördert, eine Wassermenge, welche vollkommen genügen würde, eine Bevölkerung von 10000 Einwohnern hinreichend mit Wasser zu versorgen. Die Schürfarbeiten und Bohrversuche, welche von der Firma Carl Franke-Bremen durch Herrn Ingenieur Mellhausen ausgeführt wurden, haben ergeben, daß die Wassergewinnung noch bedeutend erweitert werden kann, so daß Mücheln im Stande wäre, selbst die umliegenden Ortschaften im weiten Umkreise mit Wasser versorgen zu können. Die Beschaffenheit des Wassers ist, wie die chemische Untersuchung der Königlichen Versuchs- und Prüfungsanstalt in Berlin ergeben hat, eine ganz vorzügliche. Das Wasser besitzt mittlere Härte und ist daher für alle Wirtschaftszwecke sehr gut zu gebrauchen. Wie durch genaue Beobachtungen festgestellt worden ist, haben weder die Quellen des langen Spring, die sogen. 12 Apostelquellen, noch die bei der Floreismühle in den Geiselbach austretenden Quellen bei diesem Pumpversuche die geringste Veränderung gezeigt, was für die anliegenden Mühlenbesitzer von ganz besonderem Interesse sein dürfte.

** Mücheln. Auf die Einladung des Dilettanten-Clubs „Amor“ zu einem Vergnügen zwecks Wohltätigkeit hatte sich am 1. Weihnachtsfeiertag in Anbetracht des sehr reichhaltigen Programms ein zahlreiches Publikum im Schützenhaus versammelt. Musik wechselte mit flott gespielten Einaktern und Junghähnelschen humoristischen Soloszenen erheiternd und wirkungsvoll ab. Hoffen wir, daß der Wohltätigkeit zum lieben Weihnachtsfest auch durch diesen Abend klingende Mithilfe gebracht sei. — Im „Deutschen Hof“ gab der Stadtmusikdirektor B. Friedemann mit seiner Kapelle ein Konzert. Wie schon öfters betont, müssen wir auch diesmal unserer Kapelle das Zeugnis ausstellen, daß sie eine den Verhältnissen entsprechend gute Musik spielt, zumal der eifrige, auch als Komponist tätige Direktor stets bestrebt ist, ein gewähltes Programm nicht nur zusammenzustellen, sondern auch frisch und flott zu spielen. — In beiden Ballokalen, Schützenhaus“ und „Deutscher Hof“ fand am 2. Feiertag Ballmusik statt, sodaß auch die tanzlustige Jugend zu ihrem Rechte kam.

---

§ Schafstädt, 27. Dez. Im Jahre 1911 finden an folgenden Tagen im Amtsgericht Lauchstedt Schöffengerichtssitzungen statt: 17. Januar, 15. Februar, 22 März, 26. April, 17. Mai, 21. Juni, 19 Juli, 25 August, 20. September, 18. Oktober, 15. November 13. Dezember.

§ Querfurt, 26. Dez Bei der am Freitag in den Kohbergen abgehaltenen Jagd, an der sich fünf Schützen beteiligten, wurden geschossen: 119 Kaninchen, 2 Hasen, 1 Fasan, 1 Wildkatze. — Die Zuckerfabrik Alt-Querfurt beendete am Freitag ihre diesjährige Kampagne. Es wurden 725540 Zentner Rüben verarbeitet.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Zum ersten Male tritt das Wort „Constitution“ im heiligen Rußland am 26. Dezember 1825 auf, an welchem Tage es dem Kaiser Nikolaus nach seiner Thronbesteigung entgegen gerufen wurde Am genannten Tage, in welchem dem neuen Kaiser gehuldigt werden sollte, revoltierten einige Regimenter der Truppen, denen Verschwörer vorgeredet hatten, daß Nikolaus seinen Bruder Constantin verdrängen wolle, während dieser in Wirklichkeit auf den Thron verzichtet hatte. Charakteristisch für russische Zustände ist es, daß die meisten Soldaten mit dem neumodischen Worte „Constitution“ die Gemahlin Constantins zu feiern meinten. Kaiser Nikolaus ließ sich dazu bestimmen, „die Kanaille mit Kartätschen zu bestimmen“ Die Sache war rasch zu Ende; die Leichen der Gefallenen wurden einfach in die Newa geworfen, die Verschworenen verhaftet und gehenkt. Heute hat Rußland zwar eine sogenannte Constitution, aber gehenkt wird heute vielleicht noch mehr, denn früher.

Bis gegen Ende des Dezember 1870 hatte sich die deutsche Belagerungsarmee damit begnügt, Paris durch Hunger zur Kapitulation zu bringen; wirklich kostete um diese Zeit in Paris eine fette Ratte bereits 1 1/2 Franks, während man nach außen hin der Welt vorzuspiegeln suchte, daß die Pariser in eitel Wohlleben schwelgten. Trotz der ungeheueren Schwierigkeiten entschloß man sich auf deutscher Seite doch zum unmittelbaren Angriff. Nachdem aus Deutschland der gewaltige Belagerungspark, die ungeheure Masse von Munition, welche die Beschießung der Riesenstadt erforderte, herbeigeschafft war, wurde am 27. Dezember 1870 nach Überwindung aller Hemmnisse und nach gewaltigen Anstrengungen das Feuer von 76 schweren Geschützen gegen das dem östlichen der Pariser Forts vorliegende Plateau des Mont Avron eröffnet. Das fürchterliche Feuer, — die Granaten, dicht wie Hagel fallend und auf dem steinhart gefrorenen Boden explodierend, — überraschte die Besatzung der Forts und die Pariser vollständig. Man hatte bis dahin eine Beschießung der Stadt aus technischen Gründen für unmöglich gehalten.

Wetterwarte.

V. W am 28 Dez.: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, ein wenig kälter, Niederschläge, meist als Schnee. — Am 29. Dez.: Wechselnd bewölkt, zeitweise windig, Temperatur wenig verändert, bisweilen Niederschläge.

Gerichtsverhandlungen.

— Im Mieltschimer Mißhandlungsprozeß ist nach mehr als achttägiger Verhandlung das Urteil gesprochen worden. Es wurden verurteilt: 1. Angeklagter Breithaupt wegen gefährlicher Körperverletzung in fünf Fällen, darunter in einem Falle in idealer Konkurrenz mit Freiheitsberaubung, Anstiftung zu gefährlicher Körperverletzung in 27 Fällen und Freiheitsberaubung in einem Falle zu acht Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 990 Mk. 2. Der Angeklagte Engels wegen gefährlicher Körperverletzung in 31 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis und 460 Mk. Geldstrafe. 3 Der Angeklagte Wrobel wegen gefährlicher Körperverletzung in 9 Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis und 130 Mk. Geldstrafe. 4 Der Angeklagte Wendland wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu einem Monat Gefängnis. 5. Die Angeklagten Schüler und Lange wegen gefährlicher Körperverletzung in je einem Falle zu 80 Mk. Geldstrafe. 6 Der Angeklagte Riemschneider wegen gefährlicher Körperverletzung in je zwei Fällen zu 50 Mk. Geldstrafe. 7. Die Angeklagten Habedank und Brosinski wurden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen den Verurteilten Breithaupt, Engels, Wrobel, Wendland, Schüler, Lange und Riemschneider zur Last mit der Maßgabe, daß die Kosten der Nebenklage den Angeklagten Breithaupt, Wrobel und Engels auferlegt werden. Die übrigen Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Vermischtes.

* (Ein Riesenstreik im Schneidergewerbe zu Wien.) 2000 Stückmeister und 10000 Gehilfen des Schneidergewerbes haben beschlossen, am 1. Januar die Arbeit einzustellen, da die Konfektionäre die Lohnerhöhung verweigern. Nach der Versammlung, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, veranstalteten etwa 1000 Teilnehmer Straßenkundgebungen vor mehreren Konfektionshäusern. Die Polizei zerstreute die Tumultuanten.

* (Ein Raubmord in Berlin.) Am Weihnachtsabend wurde in der Herzogstraße in Berlin ein älteres, in bescheidenen Verhältnissen lebendes Ehepaar in seiner Mansardenwohnung ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte das Zimmer in Brand gesteckt, um die Spuren zu verwischen. Beide Leichen weisen zahlreiche Hieb- und Stichwunden auf. Unzweifelhaft liegt ein Raubmord vor. Der Täter ist unbekannt. Das Ehepaar heißt Hirscht.

* (Ein Düsseldorfer Gastwirt erstochen.) Am Weihnachtssonntag abend wurde in Düsseldorf der Gastwirt Johann Neukirchen von dem 21jährigen holländischen Erdarbeiter Goldschmit erstochen.

* (Eisenbahnunfall.) Nogent-le-Rotrou (Dep. Eure et Loir), 26. Dez. Ein mit neun Personen besetztes Fuhrwerk wurde gestern vormittag beim Passieren eines Eisenbahnüberganges, zwei Kilometer von Chateaudun, von einem Zuge erfaßt, wobei von den Insassen sechs getötet und die andern drei mehr oder minder schwer verletzt wurden.

* (Schiffszusammenstoß.) Nach einer Meldung aus Valencia stieß am Mittwoch der spanische Dampfer „Industria“ auf der Höhe von Alicante mit dem französischen Schiffe „Jean Concel“, das von Alicante nach Oran segelte, zusammen. Der „Jean Concel“ sank innerhalb weniger Minuten mit der ganzen Bemannung, von der nur ein einziger Matrose nach einigen Stunden durch ein englisches Fahrzeug gerettet wurde. Die „Industria“, welche starken Schaden erlitt, wurde von einem deutschen Dampfer nach Cartagena geschleppt Die Zahl der auf dem „Jean Concel“ umgekommenen Personen beträgt 27.

* (Stiftung.) Kommerzienrat Kaiser in Viersen stiftete als Weihnachtsgeschenk für seine Angestellten und Arbeiter 130000 Mk.

* (Eisenbahnkatastrophen in Frankreich.) Aus Paris wird folgendes gemeldet: Im Bahnhofe von Arbanats auf der Linie von Bordeaux stieß am Freitag abend ein Personenzug mit einem von Toulouse kommenden Eilzug zusammen. Ein Zugführer und drei Soldaten wurden getötet, an vierzig Reisende, zumeist Soldaten, die auf Urlaub in ihre Heimat fuhren, schwer verwundet. Auf derselben Bahnlinie hatte infolge des Nebels vorher bei Cadaujau ein Zusammenstoß zwischen Güterzügen stattgefunden. Ein Lokomotivführer wurde dabei getötet. Es heißt, daß dieser Unfall infolge der eingetretenen Störungen auch die Katastrophe von Arbanats verursacht habe.

* (Über die Wiederentzündung der Erdgasquelle) in Neuengamme schreibt der „Hamb. Korr.“: Seit Freitag nachmittag lodern wieder beide Flammen Wie erinnerlich, waren beim Abschluß der Gasquelle am 2. Dezember zunächst provisorische Ventile eingebaut worden. Nach ihrer Fertigstellung wurden Vorbereitungen getroffen, um die endgültigen Verschlüsse einzubauen; dies sollte kurz vor Weihnachten geschehen. In Aussicht genommen war, bei dieser Gelegenheit die undichten Stellen, die am Hauptrohr auftraten, völlig abzudichten. Nachdem am Freitag morgen die Ventile angekommen waren, wurden die oben erwähnten Arbeiten sofort in Angriff genommen. Als die neuen Ventile eingebaut waren, ließ man das Gas, um den Druck zu verringern, auch während der Abdichtungsarbeit ausströmen und entzündete es. Die Arbeiten zogen sich bis zur Dunkelheit hin und wurden beim Schein der beiden Flammenbündel beendet. Dann wurden die Ventile geschlossen, was in gleicher Weise wie vor drei Wochen ausgezeichnet gelang. Als die Flammen erloschen waren, herrscht völlige Dunkelheit. Notgedrungen mußte man, während die Ingenieure und Arbeiter sich zum Fortgang rüsteten, eine Laterne benutzen. Die Abdichtung hatte jedoch nicht verhindern können, daß die unter der Erdoberfläche aus dem Bohrrohr heraustretenden Gase sich einen Weg durch das Erdreich bahnten. Diese Gasausströmungen entzündeten sich an der brennenden Laterne. Die Folge war, daß sich rings um das Bohrrohr Gasflammen ausbreiteten und ein die Laterne tragender Arbeiter ganz leichte Brandverletzungen erlitt. Eine weitere Folge war, daß die Ventile wieder geöffnet werden mußten und die Gasströme an den Enden der Rohre wieder entzündet wurden. Die umhertanzenden Flammen wurden dann abgelöscht, bevor sie der über dem Bohrrohr errichteten Holzbude Schaden verursachten.

* (Zu dem Wiener Frauenmorde.) Unter dem Verdacht, den Mord an der in Wien verstümmelt aufgefundenen Frau, die als die Blusennäherin Louise Weiß festgestellt wurde, begangen zu haben, wurden am 22. d. Mts. die geschiedene Frau Bartonek und ihr Geliebter verhaftet. Im Zimmer der Bartonek wurde ein Stück der Kronenzeitung gefunden, in deren einem Teile der Kopf der Leiche eingewickelt war. Im Ofen befanden sich verbrannte Knochenreste, die der Gerichtschemiker als Teile von Menschenfingern zu erkennen glaubt. Das Zimmer der Bartonek liegt auf demselben Flure des Hauses, wo der Kopf der Ermordeten gefunden wurde.

* (Explosion von Feuerwerkskörpern.) Aus Philippeville (Algerien) wird gemeldet, daß acht Kisten mit Feuerwerkskörpern beim Ausladen auf dem Hafenkai explodierten. Zwei Personen wurden getötet, elf Personen, darunter neun Araber, wurden schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Dez. Der Kaiser hat an den Grafen Valentin von Ballestrem folgendes Telegramm gerichtet: Schmerzlich bewegt durch die Meldung von dem Hinscheiden Ihres teuren Vaters, spreche Ich Ihrer Frau Mutter, Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen zu dem schweren Verlust Mein wärmstes Beileid aus. Der hervorragenden Verdienste wie der charaktervollen Persönlichkeiten des Entschlafenen werde ich stets gern und dankbar gedenken. Wilhelm, R

Rom, 27. Dez. Prinz Max von Sachsen ist hier eingetroffen.

London, 27. Dez. Eine Abteilung englischer Matrosen scheint eine unangenehme Schlappe am Persischen Meerbusen erlitten zu haben. Wie hier amtlich bekanntgegeben wird, geriet eine vom englischen Kriegsschiff „Hyacinth“ am Persischen Meerbusen ans Land gegangene Abteilung Mannschaften, welche den Waffenhandel unterdrücken sollte, am 24. Dezember bei der Suche nach Waffen bei Dibat mit den Eingeborenen in einen Kampf. Dabei wurden vier Mann einschließlich eines Sergeanten getötet und neun verwundet, während ein Mann vermißt. Die Verluste der Araber werden auf vierzig Mann angegeben.

Peking, 27. Dez. (Reut. Bur.) Ein zweites kaiserliches Edikt ordnet an, daß schleunigst ein konstitutionelles Programm, das die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts vorsieht, ausgearbeitet und dem Throne vorgelegt werden soll — Der Reichsausschuß ist durch das zweite kaiserliche Edikt zufriedengestellt. Es herrscht allgemeine Genugtuung darüber, daß eine Krise vermieden wird.

*

Bremen, 27. Dez. Die Rettungsstation Amrum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 26. d. M. sind von dem spanischen Dampfer „Urkiola Mendi“, Kapitän Herra, gestrandet auf Nörnumsand, mit Baumwolle von Wilmington nach Bremen bestimmt, durch das Rettungsboot Emile Robin der Station Amrum-Nord neun Personen gerettet worden. Der Rest der Besatzung ist noch an Bord. Das Rettungsboot fährt morgen früh wieder hinaus.

*

Berlin, 27 Dez Nach einem vom stellv Gouverneur aus Jap (Deutsch-Neuguinea) eingetroffenen Telegramm, sind auf den Karolineninseln am 18. Oktober der Bezirksamtmann Boeder, Sekretär Brauckmann, Stationsbeamter Holler, Wegebautechniker Hefner und 5 eingeborene Bootsjungen ermordet worden. Der Gouverneur ist sofort mit 90 Polizeisoldaten nach dorthin abgegangen, zwei Schiffe sind ebenfalls gefolgt. Über die Ursache des Aufstandes verlautet nichts.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101228-15/fragment/page=0007

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten Zu erfragen
Ober-Altenburg 8, II.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen **Friedrichstraße 12**

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Kammern und Zubehör, sofort zu vermieten und 1 April 1911 zu beziehen **Neumarkt 39**

Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern Küche, Bodenkammer und Zubehör, mit oder ohne Garten, zu beziehen 1. April oder früher.
Neumarkt 67.

Wohnung
mit reichlichem Zubehör für 270 Mk. zum 1. April zu beziehen **Roßmarkt 2**

Wohnungen im Preise von 200—350 Mk sind zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Zu erfragen
Hallesche Str 81, part.

Alleinstehende anständige Eheleute suchen 1. April
Wohnung.
im Preise von 50—65 Talern. Offerten unter **80** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung von 3 Wohn- und 2 Schlafzimmern nebst Küche und Zubehör zum 1. April zu mieten gesucht. Peripherie der Stadt bevorzugt. Offerten unter **Th** an die Exped. d. Blattes.

Möbliertes Zimmer
sofort oder später zu vermieten
Gr. Ritterstraße 9

Bessere Schlafstelle offen
Frau **Müller**, Brühl 4, 1 Tr.

Grosser Raum,
für Werkstatt und Niederl. pass., preiswert zu vermieten **Burgstraße 13.**

Wer Geld sucht verlange sofort Buch über **Darlehnsschwindel** und reelle Geldverleihung. **GRATIS** an unsere Kunden. Adreßbuch für reelle Hypotheken u. Darlehen. Christl. Schriften-Verlagsh. Hamburg. 290

Geld Offizieren, Studenten Privatl., auch Hypotheken jeder Höhe diskret, schnell, auch Ausland. **Fuchs, Berlin W 35**, Steglitzerstr 28. I

Billig zu verkaufen:
1 **Patentofen** (für größeren Raum paff.),
1 **Eckfofa** (grüner Plüsch, za 4½ m lang)
1 **kleines Sofa** (in Fensternische passend)
1 **Eisschrank.** **Sand 1.**

Wenig gebrauchte, guterhaltene
Milchzentrifuge
(System Mélotte), in bestem Zustande befindlich, leicht gehend und scharf entrahmend, preiswert zu verkaufen.
Offerten unter „Zentrifuge“ an die Exped. d. Bl.

Margarine.

Wer bei einer innerhalb der nächsten 3 Monate eintretenden Erkrankung den Nachweis bringt, daß sie auf einen schädlichen Stoff oder eine schädliche Eigenschaft in unserer Margarine oder unseren Margarine-Käsen zurückzuführen ist, dem zahlen wir für jeden Erkrankungsfall

eine Belohnung von 1000 Mark

und zwar gleichviel ob es sich um den Genuß von Marke **Backa**, Marke **Luisa**, Marke **Frischer Mohr** oder unseres Margarine-Käses **Imohr** handelt.

Dazu bemerken wir: Die in den letzten Tagen immer und immer wieder auftauchenden Alarmnachrichten über Margarine-Erkrankungen sind samt und sonders unwahr. Auch **nicht in einem einzigen Falle** ist unsere Margarine als Ursache einer Erkrankung amtlich oder auf andere Art zuverlässig erwiesen worden. Zum Teil sind die Nachrichten glatt erfunden. Zum Teil beruhen sie auf der Einbildung und der Angst des künstlich erregten Publikums (Suggestion). Bei einem großen Teile handelt es sich um Magenverstimmungen und ähnliche Dinge, die immer vorkommen, und jetzt ohne Grund auf den Margarinegenuß zurückgeführt werden. Hierfür folgender sprechender Beleg:

In Hamburg, dem Haupt Konsumorte unserer Margarine, ist uns am 20. Dezember auf der Polizeibehörde erklärt worden daß seit mindestens 14 Tagen irgendwelche Meldungen über Margarine-Erkrankungen nicht eingegangen sind. Trotzdem werden von auswärtigen Plätzen bis in die letzten Tage hinein immer und immer wieder Mitteilungen über angebliche Erkrankungen in Hamburg in die Zeitungen gebracht.

Selbstverständlich ist unsere Konkurrenz allerorten mit Eifer am Werke, uns zu schaden und uns den Absatz streitig zu machen, den wir uns ausschließlich durch die Güte unserer Fabrikate erobert haben. Als unsere jetzige Fabrik im Jahre 1905 errichtet wurde, betrug unser wöchentlicher Versand 400 Postpakete a 9 Pfund. Er ist seitdem bis auf wöchentlich 100000 Pakete a 9 Pfund angewachsen Diese gelangen zum größeren Teile durch das von der Reichs-Post-Verwaltung in unserem Fabrikgebäude nur für unseren Betrieb errichtete Postpaket-Amt zum Versand, zum geringeren Teile durch die Eisenbahn. Dieser Erfolg steht in der Margarineindustrie der ganzen Welt beispiellos da Er beweist besser als alle Reklame die Güte unserer Ware, zumal er im wesentlichen im unmittelbaren Verkehr zwischen unserer Fabrik und den Konsumenten, ohne Unterstützung durch den Zwischenhandel, errungen ist. Kein Wunder, daß deswegen jetzt neben den Konkurrenzfabriken auch der Zwischenhandel die Gelegenheit gern wahrnimmt, auf uns loszuschlagen und daß er sich dem Publikum als den unentbehrlichen Vermittler bei dem Ankauf von Margarine anpreist. Wir übernehmen die **vollste Garantie** dafür, daß unsere sämtlichen Margarine-Marken: **„Frischer Mohr“**, **„Luisa“ und „Backa“**, ebenso wie unser Margarinekäse **„Imohr“** in jeder Beziehung **tadellos und einwandfrei sind**

Demgemäß offerieren wir:

1 Eigelb-Margarine Marke **„Frischer Mohr“**, vollkommener Ersatz für Bratbutter, weil sie beim Braten bräunt und duftet wie gute Butter, zum Preise von 67 Pfg. per Pfund.

2 Süßrahm-Margarine Marke „**Luisa**“, vollständiger Ersatz für feine Molkerei-Butter, auf Brot zu essen und für alle feineren Küchenzwecke geeignet, zum Preise von 62 Pfg per Pfund.

3. Milch Margarine Marke **„Backa“**, zum Backen gut geeignet, zum Preise von 57 Pfg per Pfund.

4. Vollfetten Margarine-Käse Marke **„Imohr“**, zum Preise von 49 Pfg. per Pfund.

Dieser vollfette Käse ist nicht nur ein delikater Brotbelag, sondern es besitzt auch nach dem Gutachten des beeidigten Gerichtschemikers Dr. Ad. Langfurth in Altona 1 Pfund von diesem Margarine Käse fast den gleichen Nährwert wie zwei Pfund knochenfreies Rindfleisch, sodaß er einen vollkommenen **Ersatz für Fleisch** in allen Verwendungszwecken bildet

Alle unsere Waren sind verpackt in Kisten à 9/1 Pfund Die Preise verstehen sich franko jeder deutschen Postanstalt, nach Wahl des Bestellers Nachnahme oder monatliche Abrechnung Es können auch gemischte Postkolli von mehreren Sorten oder allen 4 Sorten bestellt werden.

Wie von Anbeginn unseres Geschäftes an, so nehmen wir auch in Zukunft Nichtgefallendes nach Belieben unser Kundschaft ohne Grundangabe innerhalb 14 Tagen nach Empfang der Ware, auch in angebrochenem Zustande, unfrankiert zurück, sodaß bei einer Bestellung nicht das geringste Risiko vorliegt

Wir wiederholen, daß wir vollste Garantie leisten für **schmackhafte und gesunde Ware.**

Altona-Ottensen, den 22. Dezember 1910.

Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H.
J. H. Mohr.

Jeden Posten alte lebende
Feldtauben
kauft stets zu den höchsten Preisen
E. Riemer jun., Halle a S,
Wörmlitzerstraße Nr. 101 Telefon 3184.

Ein Pferd, Wagen und Geschirr
zu verkaufen **Kriegsdorf 21.**

Donnerwetter
diese Husterei!
Nehmen Sie **B-W-Bonbons**, 30 und 50 Pf. aus der **Dom-Apotheke**

Destillierte
Hustentropfen
a 50 Pf. **Kaiser Drogerie** Roßmarkt 5.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf und Keuchhusten als die feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.
5900 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Priv. verbürgen den sicheren Erfolg
Paket 25 Pf, Dose 50 Pf
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pf.
Best. feinschmeck. Malzextrakt. Dafür Angebotenes weise man zurück
Zu haben in **Merseburg** bei: **G Stöcker**, Kgl priv. Stadt Apoth., **A Schaaf**, Bädern str., **W. Kieslich** Inh. **Curt Atzel**, Adler Drogerie, **Herm Weniger**, Neumarkt-Drog. **Otto Classe**, Kolonialw.-Handlung. Ferner **C Apelt**, Mücheln, **C H Hülse**, Lauchstedt, **Reinh Schimpf**, Schafstädt.

Südstern-Teerschwefel-Seife
älteste, allein echte Marke v. **Bergmann & Co., Berlin**, beseitigt absolut alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge, wie Flechten, Finnen, Blüten, Hautjucken 2c. Zahll Anerk. Pr. Stck 50 **Pf.**
Dom-Ap. Stadt-Ap. Frz. Wirth, Seif Fabr.

Neujahrskarten, Glücksfiguren, Salon-Feuerwerk, Kalender u. Wunderkerzen
empfiehlt
Elisabeth Müller, Markt,
Seifen und Parfümerie

Städtische Sparkasse Merseburg.

Die Verzinsung der Einlagen — zum Zinsfuß von 3⅓ % — beginnt mit dem Tage nach der Einzahlung und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung. ☛ Die Rückzahlung erfolgt auch ohne Kündigung ☚ soweit dies der Barbestand der Sparkasse gestattet.

Merseburg, den 27. Dezember 1910.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

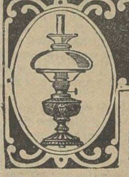
Bernh. Oeltzschner,
Obere Burgstr. 9. **Obere Burgstr. 9.**
Bier- und Weingrosshandlung, Spirituosen.

ff. Rum, Arac, Cognac, div. Punsche in nur bester Qualität zu verschiedenen Preisen.

Reichhaltiges Lager in Bordeaux, Rhein- u. Moselweinen, spanische und griechische Weine, Blutweine, Medizinal-Ungarwein garant. rein.

ff. Liköre. Biere in Syphon, Flaschen und Gebinden.

Elektrische Licht- und Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen
führt fachgemäss aus
Elektrot. Installations-Bureau
Telefon 360. **G. Liebmann, Merseburg**, Burgstr. 9



Lampen
aller Art in grosser Auswahl.

Sämtliche Lampen sind mit prima Brenner versehen.

Küchenlampen	140, 90, 75, 65,	30 Pfg.
Tischlampen	von 25,— bis	2 Mk.
Hängelampen	von 45,— bis	4.25 Mk.
Klavierlampen	22,50, 18,—, 12,—, 10,50,	6.50 Mk.
Petroleum-Glühlicht-Brenner „Aida“,	passt auf jede Lampe, kompl.	4 Mk.
Spiritus-Glühlicht-Brenner H. S. 1,	verbraucht pro Stunde f. 2 Pfg. Spiritus, kompl.	6 Mk.
Gasglühlichtzylinder	20, 15,	8 Pfg.
Gasglühlichtstrümpfe	40, 35,	25 Pfg.

Paul Ehlert. vorm. Aug. Perl.

Neujahrs-Karten!
Grosse Auswahl. **Billige Preise.**
Buchdruckerei **Kurt Karius**, Papierhandlg., **Brühl 4.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101228-15/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für [illegible] Umgebung 10 Pf. kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige [illegible] 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender [illegible] Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort [illegible] Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 303. Mittwoch den 28. Dezember 1910. 37. Jahrg.

„Reichsfinanznot, Reichsfinanzreform, Reichspolitik."

Unter vorstehendem Titel wird demnächst im Verlag der „Hilfe", Berlin, eine Schrift erscheinen, die den Amtsgerichtsrat Dr. Herz Harburg, Reichstagskandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei für den dortigen Wahlkreis, zum Verfasser hat. In gemeinverständlicher Form werden in diesem Buch, dessen Aushängebogen uns vorliegen, die Ursachen der Reichsfinanznot geprüft, die bisher vergeblichen Versuche zu ihrer Heilung beurteilt und die politische Lage geschildert, die die von der Mehrheit beliebte Regelung der letzten Reichsfinanzreform geschaffen hat. Das Werk stützt seine Schlüsse auf eine lange Reihe von Tatsachen und Zahlen und wird im politischen Kampfe gute Dienste leisten. Wir geben heute eine Stelle über die Zollpolitik und ihren angeblichen Vorteil für die Bauern wieder:

„Haben denn nun wenigstens die Bauern, denen zuliebe nach Aussage der Agrarier die ganze Schutzzollpolitik erfunden sein soll, einen Vorteil von dieser Zollpolitik? Man würde nur schwer sich entschließen können, von ihr abzugehen, wenn sie zur Erhaltung des Bauernstandes wirklich erforderlich wäre. Wir müssen in dem Bauernstand einen der wichtigsten Bestandteile unserer Bevölkerung sehen. Er ist der Jungbrunnen, aus dem die Städte ihr Blut auffrischen, und schafft jene selbständigen, unabhängigen, tüchtigen Persönlichkeiten, die stolz und fest auf eignem Grund und Boden stehen. Das ist ein wichtiger Faktor für den Staat in sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung. Damit stehen wir im ausgesprochenen Gegensatz zur Sozialdemokratie; der sozialdemokratische Abgeordnete Ströbel hat im preußischen Abgeordnetenhause auf Grund der durch keine Sachkenntnis getrübten sozialdemokratischen Theorien bei der Beratung der Ansiedlungspolitik ausdrücklich erklärt, daß er auch für die Landwirtschaft den Großbetrieb als den einzig rationellen ansehe, und daß seine Partei an der Ansiedlung von Bauern gar kein Interesse habe. Wie die folgenden Beispiele zeigen werden, lastet die Schutzzollpolitik aber ebenso schwer auf der Bauernschaft wie auf der städtischen Bevölkerung. Sie kommt nur dem Großgrundbesitzer zugute, an dessen künstlicher Erhaltung auf Kosten der gewerbtätigen Bevölkerung wir wiederum kein Interesse haben. Vor einigen Jahren bezogen nach amtlichen Erhebungen die 6 holsteinischen Orte Schenefeld, Reher, Hohenaspe, Looft, Wapelfeld und Ostenbüttel 12850 Doppelzentner Getreide mehr als sie ausführten. Bei einer Zollverteuerung von 2 Mk. pro Doppelzentner heißt das schon eine Mehrausgabe von jährlich 25700 Mark. Ein anderes Beispiel: Das oldenburgische Amt Budjadingen, ein Marschbezirk, der hauptsächlich vorzügliches Zuchtvieh produziert, zahlte schon vor dem neuen Zolltarif jährlich zwischen 130 bis 170000 Mk. an Zoll für das Getreide, das man brauchte, in derselben Zeit aber auch nur 90000 Mk. Einkommensteuer. Ein letztes Beispiel aus Hannover, und zwar für den Kreis Syke: Nach amtlichen Angaben hat die Verzollung der eingeführten Futtergerste für diesen Kreis allein mehr als 1/2 Mill. Mark betragen. Danach kann man sich berechnen, was Hannover, das ja ein überwiegend Viehzucht treibendes Land ist, an Getreidezöllen zu zahlen hat. Wäre es nach dem Wunsche der Bündler gegangen, die den Zoll auf Futtergerste auf 7,50 Mk. erhöhen wollten, so hätten die Syker Bauern nicht mit 1/2 Million, sondern mit etwa 3 Millionen bluten müssen."

Die Revision gegen das Urteil im Prozeß Becker

wird, wie wir hören, in erster Linie mit der Versagung des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) begründet werden. Man hofft, damit beim Reichsgericht einen Erfolg erzielen zu können. Es liegen außerdem noch einige andere Revisionsgründe vor. — Zu dem Ausgang des Prozesses wollen wir noch folgendes nachtragen:

Besonders schwer ist dem Angeklagten Becker vom Gerichtshof der Vorwurf gegen den Kreisausschuß zu Grimmen angerechnet worden, dieser habe das Recht gebeugt, er sei „bestochen worden durch den üblen Willen der Reaktion". Man hat hierbei aber gar nicht berücksichtigt, daß Becker ja natürlich nicht bewußte Rechtsbeugung behauptet, sondern daß er ausdrücklich erklärt hat, die Mitglieder des Kreisausschusses hätten seiner Ansicht nach in Autosuggestion gehandelt. Der Verteidiger Berndt wies denn auch in seinem Plädoyer darauf hin, daß dieser Vorwurf durch die Beweisaufnahme, mindestens was die Kreisausschußmitglieder Ökonomierat Hecht und Landschaftsrat Rassow anlangt, direkt erwiesen sei, denn beide haben erklärt, daß sie keinem Sozialdemokraten die Konzession erteilen würden. Dies ist einfach ungesetzlich, und darin liegt ein offenes Bekenntnis zu dem generellen Entschluß, Sozialdemokraten gegenüber in Konzessionssachen das Recht zu beugen. Ferner darf aus der Tatsache, daß man die Grenzen zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie ständig zu verwischen sucht und die Liberalen als versteckte Sozialdemokraten hinstellt, sehr wohl der Schluß gezogen werden, daß man den Liberalen gegenüber, die man eben als versteckte Sozialdemokraten ansieht, auch nicht anders verfahren würde. Besonders charakteristisch ist in dieser Hinsicht noch die Aussage des früheren Kreisblattredakteurs Kleinowski. Diesen hatte der liberale Maurer Theodor Martens ersucht, im Kreisblatt eine Annonce zu einer Versammlung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine aufzunehmen. Kleinowski hatte die Annonce zunächst angenommen, dann aber schließlich abgelehnt und dem Martens gesagt, der Kreisausschuß gestatte nicht, daß die Annonce aufgenommen würde. Als dies dem Kleinowski in der Verhandlung vorgehalten wurde, erklärte er, man habe angenommen, es handle sich um einen versteckten Sozialdemokraten. Das spricht doch Bände! Liberale sind diesen Herren eben versteckte Sozialdemokraten und werden infolgedessen in derselben Weise behandelt, die man Sozialdemokraten gegenüber für gerechtfertigt hält!

Deutschland und die Gotthardbahn.

Von einigen Gegnern des neuen Gotthardvertrages in der Schweiz wird in der Presse die Behauptung aufgestellt, daß die deutsche Regierung nach Kenntnisnahme des von dem Professor Meili in Zürich auf Ansuchen des schweizerischen Bundesrats ausgearbeiteten Rechtsgutachtens ihren Standpunkt, wonach die Schweiz die Gotthardbahn nicht ohne die Zustimmung der Subventionsstaaten Deutschland und Italien verstaatlichen könne, aufgegeben habe. Eine ähnliche Behauptung findet sich auch in einem im „Pester Lloyd" vom 12. Dezember d. J. abgedruckten Artikel: Zur Frage der Gotthardbahn. Vom Privatdozenten Dr. S. Feilbogen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." dazu von gut unterrichteter Seite hört, ist die Behauptung unzutreffend. Deutschland und Italien stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Schweiz auf Grund der alten Verträge, die den Betrieb der Gotthardbahn durch eine private Gesellschaft, die Gotthardbahngesellschaft, vorsehen, die Verstaatlichung nur mit Zustimmung der beiden anderen Vertragsstaaten vornehmen durfte, und daß diese beiden Staaten ihre Zustimmung zu der Verstaatlichung von Bedingungen abhängig machen konnten. Von der Austragung dieser Streitfrage konnte abgesehen werden, nachdem durch die neuen Abmachungen eine Verständigung erzielt worden ist. Die Streitfrage würde wieder aufleben und auf die eine oder die andere Weise zum Austrag zu bringen sein, wenn der neue Gotthardvertrag von der Schweiz nicht ratifiziert werden sollte. Übrigens wird neuerdings die Berechtigung des deutschen Standpunktes auch teilweise in der Schweiz anerkannt. So hat z. B. der Bundesrichter Winkler in einer von den Jungfreisinnigen in Bern einberufenen Versammlung ausgeführt: Der alte Vertrag sehe den Betrieb der Bahn durch eine Gesellschaft vor. Es entstehe die Frage, ob angesichts dieser Vertragsbestimmung die Verstaatlichung eine Verletzung der vertraglichen Vereinbarung bedeute. Bei objektiver Überlegung werde man sich der Erkenntnis nicht entziehen können, daß der nach dieser Richtung hin von den Subventionsstaaten erhobene Einwand in der Tat berechtigt sei. Es dürfe nicht verschwiegen werden, daß der Rückkauf nicht ganz vertragskonform wäre.

Graf Ballestrem †.

Der frühere Reichstagspräsident Graf Ballestrem ist, wie schon in vor. Nr. gemeldet, Freitag abend auf Schloß Plawniowitz gestorben. Als Todesursache sind Alters- und Herzschwäche sowie die Folgen eines vor zwei Jahren erlittenen Schlaganfalls anzusehen.

Mit dem Grafen Ballestrem scheidet eine parlamentarische Persönlichkeit aus dem Leben, die eine gewisse Popularität erlangt hat. Er war keine schroffe Kampfnatur, obwohl er als Zentrumsmann häufig als Kämpfer auftreten mußte und dem Fürsten Bismarck einmal jenes berühmte Pfui entgegenrief. Allerdings zählte er damals erst vierzig Jahre, und mit dem Alter wuchs die Reife und der versöhnende Humor. Während der Jahre, in denen er das Reichstagspräsidium leitete, zeigte er sich im allgemeinen von milden Formen und handhabte jenen treffenden, nie verwundenden schlagfertigen Humor, mit dem er häufig die empörten Wogen im Sitzungssaal zu glätten verstand. Er war als Präsident beliebt, wenn er auch zuweilen Seitensprünge machte, wie damals, als er in einem Glückwunsch des Reichstags an den Kaiser „in Ehrfurcht erstarb". Die Präsidentenwürde bekleidete er in den Jahren 1898 bis 1906, bis zu jenem 13. Dezember, an welchem der Reichstag aufgelöst wurde und die Wahlen unter der Parole „Gegen das Zentrum und gegen die Sozialdemokratie" erfolgten. Seit jener entscheidenden Wendung hat Ballestrem politisch zurückgezogen gelebt. Seinen Präsidentenstuhl hatte er ohne ein Wort des Abschiedes verlassen. — Von 1890 bis 93 war er erster Vizepräsident des Reichstags gewesen. Dem Reichstag gehörte er von 1872 bis 93 als Vertreter des Wahlkreises [illegible] sagt: „Einer der bedeutendsten unter den Männern, die zur Leitung der Geschäfte des Reichstags berufen waren hat sein tätiges Leben beschlossen. Was Graf Ballestrem als Präsident geleistet hat, ist von den ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131910 1228-15/fragment/page=0009